



Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf im Landkreis Saarlouis



Wirkungsbericht der Wissenschaftlichen Begleitung für das Schuljahr 2012/2013

Erik Schäffer, Christoph Grün,
Melanie Schnabel-Bitterlich, Anna Gädicke

Saarbrücken, im November 2013

I m p r e s s u m

Autoren: Erik Schäffer, Christoph Grün

**Bearbeiter und
Herausgeber:** iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung
und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken
Saargemünder Str. 40
66119 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 9 85 01 67
Internet: <http://www.ispo-institut.de>
Mail: ispo@ispo-institut.de

Projektträger: Landkreis Saarlouis
Kaiser-Wilhelm-Straße 4-6
D-66740 Saarlouis

Telefon: + 49 (6831) 444 - 0
Internet: <http://www.kreis-saarlouis.de>

Saarbrücken, im November 2013

Im Auftrag des Landkreises Saarlouis



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	01
2	Strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm 2012/2013	03
3	Ergebnisse: Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms	05
3.1	Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule	06
3.1.1	Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“	06
3.1.2	Bilanz des Moduls „BOPlus - Berufsfindung und Orientierung“	10
3.1.3	Bilanz des Moduls „BOSEK I - Berufliche Orientierung in Schulen“	15
3.1.4	Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“	19
3.1.5	Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“	23
3.1.6	Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs“	26
3.1.7	Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“	29
3.1.8	Bilanz des Moduls „MOBil - Jugendberatung“	32
3.1.9	Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“	36
3.1.10	Bilanz des Moduls „Schoolworker Grund- und Förderschulen“	40
3.1.11	Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“	44
3.1.12	Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“	48
3.1.13	Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“	52
3.1.14	Bilanz des Moduls „Werkstattschule“	55
3.1.15	Vorstellung des neuen Moduls „BOP - Erkenne dein Talent“	59
3.2	Die Bilanz des Gesamtprogramms	61
4	Modulübergreifende Schlussfolgerungen und Empfehlungen	63

Anhang

1 Einleitung

Seit nunmehr 10 Jahren existiert im Landkreis Saarlouis das „Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf“. Mit seiner Gründung im Jahr 2003 entstand im Landkreis Saarlouis ein seitdem sukzessive erweitertes Netzwerk von Unterstützungs-, Hilfe- und Förderangeboten. Mittlerweile arbeiten 15 verschiedene Angebote (hier: „Module“) für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, umgesetzt von acht Trägern der freien Wohlfahrtspflege,¹ eng miteinander verzahnt und vom Landkreis koordiniert in diesem Netzwerk zusammen.²

Gemeinsames und übergeordnetes Ziel ist es, (auf der Grundlage von § 13 SGB VIII), benachteiligte Jugendliche auf ihrem schulischen, beruflichen und persönlichen Weg effektiver zu erreichen und langfristig die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss oder Ausbildungschance zu verringern. Neben den Modulen gehören zum Netzwerk der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamts sowie die kommunalen Fachkräfte der Jugendarbeit (Jugendpfleger/-innen) in den Gemeinden des Landkreises dazu. Weitere Programmpartner sind das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie sowie das saarländische Ministerium für Bildung und Kultur.

Im Juni 2013 veranstaltete der Landkreis Saarlouis anlässlich des 10jährigen Bestehens des Aktionsprogramms eine Fachtagung mit dem Titel „*Was bedeutet Erziehung/Bildung heute?*“. Der Sozialisations- und Bildungsforscher Prof Dr. Klaus Hurrelmann referierte in einem Fachvortrag mit dem gleichen Titel zur Frage, ob die in Deutschland traditionell strikte Aufgaben- und „Arbeitsteilung“ zwischen Familie, Schule und Jugendhilfe noch immer sinnvoll ist und der Realität der Kinder, Schulen und Familien entspricht.

Er sprach damit grundlegende Aspekte einer sinnvollen Förderung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen auf ihrem Weg in die heutige Gesellschaft an, die auch für das Aktionsprogramm und seine spezifischen Zielgruppe und Zielsetzung von Belang sind. Die Hinweise und Anregungen Prof. Hurrelmanns werden der weiteren Entwicklung des Aktionsprogramms einen zusätzlichen Impuls geben und sie spielen auch im diesjährigen iSPO-Jahresbericht eine Rolle.

In einem im Anschluss dem Saarländischen Rundfunk gegebenen Interview bezeichnete Prof. Hurrelmann das Aktionsprogramm als bundesweit einzigartig (und bestätigte damit die Einschätzung, die wir mehrfach in unseren Berichten geäußert haben). Seines Wissens gebe es auf der Ebene von Landkreisen und Kommunen keinen vergleichbar erfolgreichen und dauerhaften Ansatz für eine abgestimmte und umfassende Unterstützung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen. Einen Aspekt des Aktionsprogramms bezeichnete er gar als „Revolution“ in diesem Arbeitsfeld: Das 2007 begonnene und mittlerweile im Programm fest etablierte „Kennzahlensystem“

¹ Es sind dies: Adolf-Bender-Zentrum e.V., Caritasverband Saar-Hochwald e.V., CJD Homburg/Saar gGmbH, Diakonisches Werk an der Saar gGmbH, Katholische Erwachsenenbildung - KEB gGmbH, das Sozialpädagogische Netzwerk der AWO, Landesverband Saarland e.V., Sozialwerk Saar-Mosel e.V., Verbundausbildung Untere Saar e.V. - V.A.U.S.

² Vgl. auch das Schaubild zur Organisationsstruktur des Aktionsprogramms im Anhang des Berichts.

des Aktionsprogramms als Instrument zur wirkungsorientierten Programmsteuerung. Mit ihm verfüge das Aktionsprogramm seit einigen Jahren über verlässliche und belastbare, auch quantitative, Daten zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung und Optimierung der Zielerreichung des Programms. Ungewöhnlich und beispielhaft auch für andere sei es insbesondere - so Hurrelmann im persönlichen Austausch -, dass Träger und Fachkräfte die Offenheit und den Mut zeigten, die Wirkungen ihrer Arbeit transparent und überprüfbar zu machen.

Im kommenden Jahr wird sich das Aktionsprogramm (u.a. auf Anregung des iSPO-Instituts) im Rahmen einer Projektpräsentation auf dem Fachkongress des 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetags (3. bis 5. Juni 2014 in Berlin)³ einem bundesweiten Fachpublikum vorstellen. Damit wird der außergewöhnliche Ansatz und die erfolgreiche Umsetzung des Aktionsprogramms im Sinne eines „Gute Praxis Beispiels“ bundesweit einem breiten Interessiertenkreis des Arbeitsfeldes „Jugendhilfe-Schule-Beruf“ zugänglich gemacht. Zudem verstehen wir die Präsentation „vor großem Publikum“ als Ausdruck der Wertschätzung für alle Akteure des Aktionsprogramms, sowohl auf der Steuerungsebene, in der Programmkoordinierung als auch auf der Ebene der Fachkräfte in den Modulen.

Der vorliegende Bericht ist der vierte so genannte „Wirkungsbericht“ über die geleistete Arbeit im Aktionsprogramm, die im Gesamtprogramm und den einzelnen Modulen verfolgten Ziele sowie über die Zielerreichung.⁴ Wie die bisherigen Wirkungsberichte ist er im Sinne einer Fortschreibung der vorher gegangenen Berichte zu verstehen.

Wie gewohnt, beginnt der Bericht mit einem summarischen Blick auf die strukturellen Entwicklungen im Aktionsprogramm im Berichtszeitraum. Im Mittelpunkt steht jedoch wiederum die Darstellung der im Rahmen des Programms erzielten Wirkungen.

Zunächst erfolgt eine modulspezifische Darstellung der Wirkungen. Grundlage sind die (von den Fachkräften mit der Software todo dokumentierte) Zielerreichung gemäß den im Rahmen der Kennzahlensysteme getroffenen Zielvereinbarungen sowie die Ergebnisse der mit Fachkräften der Module und Trägervertretern im September und Oktober 2013 geführten Bilanzgespräche. Zu jedem Modul werden resümierend Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen formuliert.

Im Anschluss an die modulspezifischen Berichtsteile erfolgt eine kurze programmübergreifende Darstellung der erzielten Wirkungen. Der Bericht endet wie gewohnt mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung.

³ <http://www.jugendhilfetag.de/>

⁴ Vor 2009 bezog sich die Berichterstattung vor allem auf die Beobachtung des Entwicklungsprozesses des Programms und auf die Funktionalität der bestehenden Strukturen. Da diese sich seitdem nicht grundlegend verändert haben und ihre Funktionalität als erwiesen gelten kann, erfolgt seitdem keine jährliche Gesamtbetrachtung der Organisationsstruktur des Projekts mehr.

2 Strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm 2012/2013

Das Aktionsprogramm Saarlouis versteht sich von Beginn an als „lernendes“ Programm. Die Steuerung der Programmentwicklung orientiert sich nach wie vor an den sich dynamisch verändernden Rahmenbedingungen und Bedarfslagen. Entsprechend gab es seit seinen Anfängen immer wieder Anpassungen in der Programmstruktur, der Konzeption und der personellen Ausstattung.

Die grundlegende Organisationsstruktur des Aktionsprogramms (vgl. den Anhang) bewährt sich weiterhin. Sie ist im Berichtszeitraum unverändert geblieben. Wie in den Vorjahren, gab es strukturelle Veränderungen im hier betrachteten Zeitraum (Schuljahr 2012/2013) nur auf der Ebene einzelner Module bzw. deren personellen Ressourcen.

Auf der Ebene der Programmmodule ist eine Erweiterung um ein zusätzliches Modul mit Namen „BOP-Entdecke dein Talent“⁵ zu verzeichnen. Es handelt sich um ein Projekt zur „Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten“. Vor allem präventiv orientiert, richtet es sich an alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 und 8 der Integrierten Gesamtschulen, Gemeinschaftsschulen/ERS und Förderschulen im Landkreis. Ziel ist die Schüler/innen dabei zu unterstützen, ihre Berufswahl frühzeitig und systematisch vorzubereiten und „falschen“ Berufswahlentscheidungen vorzubeugen.

Dem hohen Bedarf der Schulen entsprechend wurde das Team der Schoolworker/innen an den weiterführenden Schulen um eine (ausschließlich vom Landkreis finanzierte) Dreiviertel-Vollzeitstelle aufgestockt.

Zum neuen Schuljahr 2013/2014 wurde zudem das Team der Schoolworker/innen an den Grund- und Förderschulen weiter ausgebaut (Aufstockung um eine Vollzeitstelle). Der in den vergangenen Jahren zunehmend betonte präventive Schwerpunkt des Aktionsprogramms wurde damit weiter gestärkt.

Generell arbeiten die verschiedenen Gremien und Strukturebenen des Aktionsprogramms nach wie vor in beispielhafter Weise und entlang klar definierter Ziele und Aufgabenstellungen zusammen. Bemerkenswert bleibt aus unserer Sicht nach wie vor, in welcher konstruktiven und spannungsfreien Atmosphäre das Verfolgen der gemeinsamen Ziele und die qualitative Fortentwicklung des Aktionsprogramms unter den Partner des Programms vorstattengehen.

Dies gilt für alle Akteursebenen des Programms und ist noch immer ein entscheidender Erfolgsfaktor sowie ein „Alleinstellungsmerkmal“ des Aktionsprogramms. Darüber hinaus gibt es weitere strukturelle Wirkungsfaktoren, die aus unserer Sicht den Erfolg des Aktionsprogramms als Strukturmodell bedingen. Weil sie als „Gelingensbedingungen“ auch auf andere Vorhaben mit vergleichbaren Zielsetzungen übertragbar sind, werden sie hier noch einmal im Einzelnen aufgeführt:

⁵ Das Kürzel BOP steht für: Berufsorientierungsprogramm des BMBF - Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten. (<http://www.berufsorientierungsprogramm.de/html/de/index.php>)

- Eine Grundhaltung des Landkreises als Programmträger, die den Umsetzungsträgern und den Fachkräften glaubhaft zeigt, dass es trotz begrenzter öffentlicher Mittel nicht primär darum geht, mögliche Einsparoptionen zu finden, sondern dass die verfügbaren Mittel möglichst effizient und mit hohem Wirkungsgrad eingesetzt werden. In der Praxis erweist sich diese Grundhaltung etwa darin, dass bei Bedarfsänderungen Mittel nicht eingespart, sondern innerhalb des Systems umgeschichtet werden bzw., dass, wenn (z.B. durch die Programmevaluation) offenbar wird, dass es unversorgte Bedarfe gibt, auch zusätzliche Mittel bereitgestellt werden.
- Alle Programmakteure eint der Ehrgeiz gemeinsam „noch besser zu werden“ und dem Erreichen der Ziele des Programms sukzessive und stetig durch geeignete Steuerungsmaßnahmen näher zu kommen. Entscheidend hierbei: Die Steuerungsmaßnahmen beruhen auf belegbaren Fakten und Erkenntnissen durch das Monitoringinstrument des Kennzahlensystems und die externe Wissenschaftliche Begleitung. Steuerungsentscheidungen beruhen so auf für alle Beteiligten transparenten und nachvollziehbaren Informationen und stoßen in der Folge meist auf hohe Akzeptanz und Mitwirkungsbereitschaft.
- Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg in vielen Arbeitskontexten sind Motivation und Engagement der Fachkräfte auf der Praxisebene. Die Herausforderung besteht in der Regel weniger darin solche Fachkräfte zu finden, sondern Motivation und Engagement angesichts einer häufig hohen Arbeitsbelastung und Verantwortung auch auf längere Sicht aufrecht zu erhalten. Möglich ist dies durch eine für die Fachkräfte spürbare Wertschätzung ihrer Arbeit und ihrer Fachkompetenz. Im Aktionsprogramm Saarlouis wird solche Wertschätzung praktisch umgesetzt. Indikatoren hierfür sind neben anderen: Bedarfsmeldungen der Fachkräfte werden ernstgenommen und auf der Ebene der Programmsteuerung handlungswirksam. Die fachlichen Einschätzungen, Sichtweisen und Bewertungen der Fachkräfte werden durch das Instrument der Kennzahlen in Verbindung mit den jährlichen Kennzahlengesprächen ernst genommen und in die Programmbewertung gleichberechtigt mit quantitativen Werten aufgenommen. Der Landkreis ermöglicht den Fachkräften aller Module sich im Rahmen eines jährlichen Mitarbeitenden-Treffens auszutauschen oder an selbst gewählten Fachthemen zu arbeiten.
- Der Erfolg hat - wie in allen Arbeitsfeldern - nicht nur mit gut gesteuerten und koordinierten Strukturen, sondern auch mit handelnden Personen zu tun. Ein weiterer Erfolgsfaktor des Aktionsprogramms ist deshalb, dass sich alle Verantwortlichen im Aktionsprogramm durch Offenheit und Respekt vor der fachlichen Kompetenz der anderen auszeichnen. Unter Wahrung der Legitimität von Trägerinteressen sind Rechthaberei oder Bewahrungsmentalität Eigenschaften, die unter den Akteuren des Aktionsprogramms nicht mehr zu finden sind.

3 Ergebnisse: Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms

Im Folgenden werden die „**Kennzahlenbilanzen**“ für die einzelnen Module des Aktionsprogramms sowie für das Gesamtprogramm dargestellt. Sie beruhen auf den Ergebnissen der entlang der vereinbarten Zielvereinbarungen ausgewerteten ToDo-Daten sowie auf den im Rahmen der Bilanzgespräche gewonnenen Erkenntnissen und Erklärungen. An den Bilanzgesprächen waren jeweils Mitarbeiter/-innen des Moduls, Trägervertreter, die Programmkoordinatorin als Vertreterin des Landkreises und die Wissenschaftliche Begleitung beteiligt.

Die Ausführungen haben nicht zum Ziel, eine umfassende und detaillierte Gesamtdarstellung jedes einzelnen Moduls zu liefern. Hierfür sei auf die Berichte verwiesen, die die Mitarbeitenden und Verantwortlichen der Module jährlich selbst erstellen. Ziel ist es vielmehr, anhand der vereinbarten „Eckpunkte“ (d.h. der Kennzahlen) die wichtigsten Entwicklungen in jedem der Module zu beschreiben, zu analysieren und ggf. die Notwendigkeit von Steuerungsentscheidungen herauszuarbeiten sowie ggf. bereits Empfehlungen zu formulieren.

Nach den Kennzahlenbilanzen der einzelnen Module folgt eine Bilanzierung des Gesamtprogramms für das Schuljahr 2012/2013. Hierfür wurden die Ziele der Module zu übergreifenden Zielkategorien zusammengefasst. Ein tabellarischer Überblick, welche modulspezifischen Ziele jeweils zu programmübergreifenden Zielkategorien zusammengefasst wurden, findet sich im Anhang des Berichts.

3.1 Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule

3.1.1 Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“

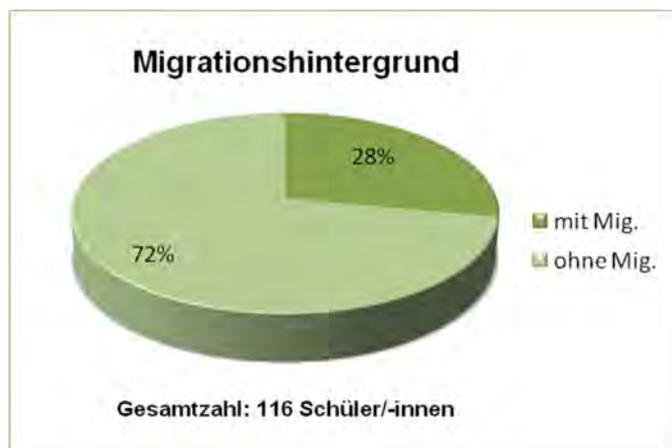
⇒ Erreichte Zielgruppe



- Das Modul „Anlaufstelle bei Schulverweigerung“ erreichte im Schuljahr 2012/2013 116 Schüler/-innen nach 137 im Vorjahr (2010/2011 waren es 112, 2011/2012 115 Schüler/-innen).
- Mit 53% lag der Anteil der Jungen niedriger als im Vorjahr (58%). Auch ein Vergleich mit den Jahren davor

weist den aktuellen Wert als eher niedrig aus. Seit dem Schuljahr 2007/2008 wurden - außer im Schuljahr 2010/2011 (51% Jungen) - immer Anteile zwischen 55% und 58% Jungen erreicht.⁶

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist mit 28% gegenüber dem Vorjahr annähernd stabil geblieben. Im Schuljahr 2011/2012 lag ihr Anteil bei 27,5%, in den Jahren davor bei 32 bzw. 33%.⁷



- Im vergangenen Jahr wurde im Modul „Anlaufstelle“ zum ersten Mal erfasst, wie hoch der Anteil an Kindern und Jugendlichen ist, die einen so genannten „problematischen“ Familienhintergrund haben.⁸ Hierbei ergibt sich für 2011/2012 ein Wert von 70%. Die

⁶ Vgl. die jährlichen Sachberichte der Anlaufstelle für Schulverweigerung seit 2007/2008.

⁷ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2010 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 5-10jährigen ca. 33%, von den 10- bis 15jährigen ca. 29,5% einen Migrationshintergrund. Der Durchschnitt beider Altersgruppen liegt bei ca.31% (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⁸ Von der ständigen Arbeitsgruppe III des Aktionsprogramms wurde eine Indikatoren-Liste erarbeitet, die verbindlich definiert, wann von „problematischen Familienverhältnissen“ auszugehen ist. Danach sind Indikatoren: niedriger sozioökonomischer Status (Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen der Eltern, Armut); geringer Bildungsgrad der Eltern; mangelnde Erziehungskompetenz der Eltern; Dissozialität/Kriminalität eines Elternteils; chronische Disharmonie/Beziehungspathologie in der Familie; schlechte Wohnverhältnisse; schlechter Gesundheitszustand; psychische Störungen von

Auswertung für das Schuljahr 2012/2013 kam auf den exakt gleichen Wert. Man kann also bei aller Vorsicht davon ausgehen, dass in ca. jedem zweiten Fall von Schulverweigerung „problematische Familienverhältnisse“ wenn nicht Ursache, so doch zumindest mitwirkender Faktor sind.

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Auch im Schuljahr 2012/2013 gab es häufige und intensive Kooperationen des Moduls mit anderen Institutionen oder Personen. Mit 425 gezählten Kooperationskontakten wurde der Vorjahreswert (413) noch einmal leicht übertroffen. Insbesondere die Kooperation mit anderen Modulen des Aktionsprogramms stieg um ca. 20% an (von 176 auf 209), während 2010/2011 vor allem die Kooperationen außerhalb des Aktionsprogramms zugenommen hatten. Aber auch bei letzteren war im Schuljahr 2011/2012 erneut ein (wenn auch nur geringer) Anstieg zu verzeichnen (von 199 auf 204 Kooperationskontakte).
- Die häufigsten Kooperations- und Vermittlungspartner innerhalb des Aktionsprogramms waren weiterhin die Schoolworker/-innen der weiterführenden Schulen, der Grund- und Förderschulen sowie der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamts. Auch BOSEK, BIMS, das Duale BGJ, das Adolf-Bender-Zentrum, die Werkstattschule, die Produktionsschulen, die Kompetenzagentur, das Modul Internettreffs, BOPlus, Streetwork und Mobil sind unter den internen Kooperationspartnern aufgeführt. Dies und ebenso die Dokumentation der Kooperationen der anderen Module - zeigt: Es gibt kein Modul des Aktionsprogramms, das nicht mit der Anlaufstelle für Schulverweigerung zusammenarbeitet. Sie stellt somit ein wichtiges integrierendes Bindeglied des Programms dar.
- Häufigster externer Kooperationspartner war auch 2012/2013 wie in den Vorjahren der Schulpsychologische Dienst des Landkreises. Auch das Gesundheitsamt und niedergelassene Kinder- und Jugendtherapeuten gehören zu den externen Kooperationspartnern.

⇒ **Zielvereinbarungen und Zielerreichung**

Die ANLAUFstelle Schulverweigerung unterstützt, berät und begleitet schulabwesende Jugendliche aus den Grundschulen, Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen des Landkreises, ihre Familien und die Schule. Übergeordnetes Ziel des Moduls ist die (Re-)Integration dieser Jugendlichen in die Schule und ggf. in außerschulische Bildungs-/Qualifizierungsangebote.

Mutter oder Vater; schwere Erkrankungen von Mutter oder Vater; Alleinerziehende/r Mutter/Vater (nur in Kombination mit anderen Faktoren). Zusätzliche Bedingung ist, dass diese Faktoren in Kombination mit mangelnden Bewältigungsmitteln und Bewältigungskompetenzen auftreten.

Zur Bewertung der Wirksamkeit im Sinne der Zielsetzung wurden zwischen dem Träger des Moduls, dem Landkreis und den Fachkräften Zielvereinbarungen getroffen. Sie haben sich in den vergangenen Jahren bewährt und bleiben weitgehend unverändert. Die Zielerreichung stellt sich für das Schuljahr 2012/2013 folgendermaßen dar:

⇒ **Zielebene**

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Zielvereinbarung:

Bei mindestens 75% der gemeldeten Schulverweigerer(n)/-innen erfolgt die Kontaktaufnahme zur Familie innerhalb einer Woche nach Meldung.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

89%

(Vorjahre 91%, 71%, 69%)

Zielvereinbarung:

Bei mindestens 40% der Schüler/-innen, mit denen Kontakt aufgenommen wurde, verringern sich die Schulfehlzeiten.

angestrebte Kennzahl:

40%

erreichte Kennzahl:

65%⁹

(im Vorjahr 46%)

Zielvereinbarung:

Bei mindestens 50% der von einem Schulabbruch bedrohten Jugendlichen kann der Schulabbruch vermieden werden.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

65%

(Vorjahre 61%, 79 %)

Zielvereinbarung zur Nachhaltigkeit:

Bei x% der Kinder und Jugendlichen konnte auch noch sechs Monate nach Ende der Betreuung eine andauernde Reintegration in das Schulsystem festgestellt werden.

angestrebte Kennzahl:

x%

erreichte Kennzahl:

70% (Stichprobe von 20 Schüler/-innen)

(im Vorjahr 67%)

⁹ Die Kontrolle des Schulbesuchs erfolgte bei 59% der betreuten Schüler/-innen. Die angegebene Erreichung der Kennzahl bezieht sich jedoch auf alle Schüler/-innen des Moduls. Wenn man die 59%, bei denen der Schulbesuch verlässlich kontrolliert wurde, als repräsentative Stichprobe für alle Schüler/-innen ansieht, kommt man auf einen Grad der Zielerreichung von 91%!

Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus dem Kennzahlengespräch

- Eine leicht gesunkene Zahl erreichter Schüler/-innen ging einher mit einem erhöhten Betreuungsbedarf in Einzelfällen (abzulesen in einer gestiegenen Zahl dokumentierter Einzelfälle pro Schüler/-in).
- Die Nachfrage aus den Grundschulen hat sich erhöht. Grund u.a.: Die Grundschulen erhielten die „Handlungsempfehlungen bei Schulverweigerung“. Die ANLAUFstelle wurde dem Lehrpersonal/den Schulleitungen auf diese Weise aktuell in den Blick gerückt.
- Die Erfahrung zeigt, dass die Nutzung der ANLAUFstelle durch die Schulen abhängig davon ist, wie präsent sie den Akteuren ist. Wenn die ANLAUFstelle bei den schulischen Akteuren „aktuell im Blick ist“, erfolgen mehr Meldungen über Schulabwesenheit. In der Regel ebbt die Nachfrage dann nach einiger Zeit wieder ab.
→ **Bedarfsanzeige:** Die ANLAUFstelle sollte an den Schulen kontinuierlich in den Blick gerückt werden. Die eigenen Ressourcen des Moduls reichen hierfür nicht immer aus (So war es im Schuljahr nicht möglich, dass sich die Mitarbeitenden des Moduls an den Grundschulen - so wie es z.B. an den Gemeinschaftsschulen/ERS die Regel ist - persönlich vorstellen). Insbesondere für die Grundschulen könnten die Schoolworker/-innen unterstützend wirken. Generell wird eine weiter vertiefte Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Schoolworker/-innen der Grundschulen gewünscht (z.B. zu dem Thema „Bedarfe für die ANLAUFstelle an den Grundschulen“).
- Die Dokumentation, ob bei den Schulverweigernden Schülerinnen und Schülern „problematische Familienverhältnisse“ vorliegen, brachte ein bemerkenswertes Ergebnis: In ca. 2 von 3 Fällen von Schulverweigerung ist eine belastete familiäre Situation, wenn nicht Ursache, so doch mitwirkender Faktor. Verdeutlicht wurde: Veränderungen in den familiären Rahmenbedingungen, Kooperation der Eltern mit der Schule, klare Strukturen, Elternarbeit und Hilfen für die Familien sind häufig Voraussetzung für eine erfolgreiche Rückführung der Kinder und Jugendlichen in die Schulen.
- Im Vorjahr wurde die Problematik aufgezeigt, dass es einige schulverweigernde Schüler/-innen mit (meist dringlichem) Vermittlungsbedarf (z.B. in die Kinder- und Jugendtherapie) gibt, für die zwischen Bedarfsfeststellung und Vermittlung teilweise erhebliche Wartezeiten bestehen. In dieser Zeit fungiert die Anlaufstelle als Auffangstelle, d.h. die Schüler/-innen halten sich in den Räumen der Anlaufstelle auf, bis sie an die aufnehmende Institution weiter geleitet werden können.
Mit dem Schulpsychologischen Dienst wurden mittlerweile Verabredungen getroffen (z.B. zur Aufsichtspflicht, Höchstdauer des Angebots von 1 Woche). Es gibt aber für den Bedarf nach wie vor keine strukturelle Lösung. Gefragt ist ein Konzept für ein verlässliches, tagesstrukturierendes Angebot für diese Schüler/-innen.
- Die Wirkungs- und Nachhaltigkeitsüberprüfungen zeigen: Von 3 schulverweigernden Kindern gelingt es dem Modul unter den gegebenen Rahmenbedingungen bei 2 Kindern, sie wieder dauerhaft in die Schulen zurückzuführen. Ebenso kann bei 2 von 3 betroffenen ein Schulabbruch vermieden werden. Mit anderen Worten: 2 von 3 Kinder bewahren bzw. verbessern durch die Unterstützung der ANLAUFstelle ihre Chancen auf einen schulischen Abschluss und eine berufliche und gesellschaftliche Integration.

3.1.2 Bilanz des Moduls „BOplus - Berufsfindung und Orientierung“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „BOplus“ wurden im Schuljahr 2012/2013 insgesamt 102 Jugendliche und

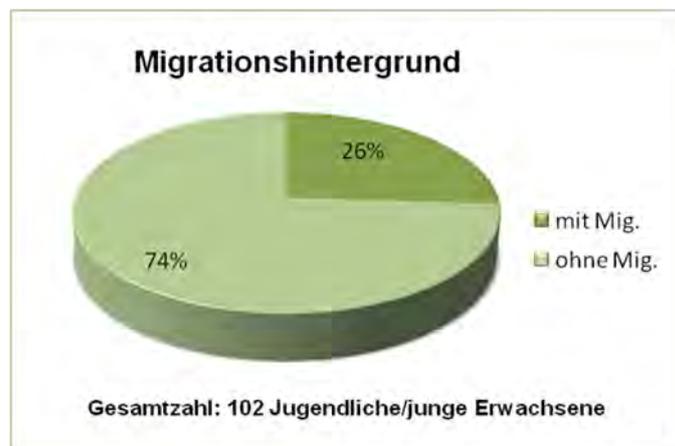


junge Erwachsene erreicht. Dies bedeutete eine nicht unerhebliche Zunahme gegenüber den Vorjahren. 2011/2012 waren es 88 Jugendliche und junge Erwachsene und in den beiden Schuljahren davor 82 bzw. 76 Personen.

- Die erreichte Zielgruppe setzte sich zusammen aus 9 „reinen Beratungsfällen“ (mit 1 bis 5 Beratungsterminen; z. Vgl.: im Vorjahr waren es 15) und 93 Jugendlichen/junge Erwachsene, mit denen intensiv am Erreichen ihrer beruflichen Ziele gearbeitet wurde (gegenüber 73 im Vorjahr). Insbesondere die intensivere Fallarbeit nahm somit im Vergleich zum Vorjahr deutlich zu, während die reine Beratungstätigkeit abnahm.

- Stark abweichend von den Vorjahren zeigte sich im Schuljahr 2012/2013 die Verteilung zwischen weiblichen Jugendlichen und jungen Frauen sowie zwischen Jungen und jungen Männern. Während Mädchen und junge Frauen in den Vorjahren relativ deutlich überrepräsentiert waren (mit 57% bis 59% in den vergangenen drei Schuljahren) lag ihr Anteil im Schuljahr 2012/2013 nur bei 38%. Da ein Großteil der Klienten des Moduls (im abgelaufenen Schuljahr 73,5%) vom Jobcenter vermittelt werden, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit eine veränderte Vermittlungspraxis des Jobcenters hierfür ursächlich. Aus welchen Gründen vom Jobcenter 2012/2013 deutlich mehr Mädchen und jungen Frauen an BOplus vermittelt wurden als in den Vorjahren konnte bis zur Berichtserstellung nicht aufgeklärt werden.

- Der im vergangenen Jahr mit 22% im Vergleich zu den Vorjahren sehr geringe Anteil Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund ist 2012/2013 wieder leicht angestiegen (auf 26%). Er hat damit in etwa wieder das Niveau des Jahres 2010/2011 erreicht



(27%; nur 2009/2010 lag er mit 37% deutlich höher). 2012/2013 lag ihr Anteil damit ungefähr im Bereich des allgemeinen Anteils in der Altersgruppe (laut Statistischem Bundesamt lag er in der Altersgruppe von 15 - 25 in Deutschland 2010 bei ca. 24,5 %).¹⁰

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Die Altersstruktur der Zielgruppe von *BOplus* (16 bis 27 Jahre) bedingt, dass das Modul eher am Ende der Betreuungskette des Aktionsprogramms angesiedelt ist und deshalb mehr Kooperationen mit Institutionen und Personen außerhalb des Aktionsprogramms stattfinden.
- Auch wenn es seit dem vergangenen Jahr für die Module keine Vorgabe mehr gibt, möglichst jeden Kooperationskontakt zu dokumentieren,¹¹ erfolgte aus Eigeninitiative der Modul-Mitarbeiterin dennoch eine solche Zählung. Die durchaus beeindruckenden Zahlen hierzu zeigen, dass eine sorgfältige und umfassende Dokumentation dieses Indikators für die Dichte des Kooperationsnetzwerks lohnend sein kann: Für das Schuljahr 2012/2013 wurden im Modul insgesamt 1152 einzelne Kooperationskontakte gezählt. Ein Großteil dieser Kontakte entfiel auf Betriebe, in denen die Jugendlichen Praktika absolvieren (429) und das Jobcenter (384). Insgesamt hat sich die Zahl der dokumentierten Kontakte in den vergangenen drei Jahren deutlich erhöht (von 739 über 1026 auf jetzt 1152).
- Kooperationen mit Modulen des Aktionsprogramms bestanden vor allem mit der Anlaufstelle für Schulverweigerung, mit *MOBiL* sowie mit dem ASD des Jugendamts. Außerhalb des Aktionsprogramms wurde neben Betrieben und dem Jobcenter u.a. mit freien Trägern der Jugendhilfe, Therapeuten/Ärzten, den Kammern, der Bewährungshilfe bzw. Gerichten oder der Ausländerbehörde zusammengearbeitet.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Zielgruppe des Moduls *BOplus* sind „Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 27 Jahren nach § 13, Abs. 1, 2 und 4 SGB VIII, die aus den unterschiedlichsten Gründen zurzeit ohne schulische oder berufliche Perspektive sind und die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße Unterstützung benötigen.“¹²

¹⁰ Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“.

¹¹ Grund war, dass die Dokumentation aller Einzelkontakte teilweise zu aufwändig war, teilweise auch zu uneinheitlich umgesetzt wurde. Die Zahlen erlaubten deshalb keine verlässlichen Aussagen über Veränderungen in der Kooperationsdichte und sie waren auch zwischen den Modulen nicht vergleichbar.

¹² Quelle: Schuljahresbezogener Bericht *BOplus* vom 01.08.2012 - 31.07.2013, S. 3.

Hauptzielsetzung im Modul „BOplus“ ist die Schaffung einer beruflichen Perspektive durch die Entwicklung einer Berufswegeplanung. Die Betreuung durch BOplus sollte in der Regel in den Besuch einer weiterbildenden Schule münden, in eine berufsvorbereitende Maßnahme, eine Ausbildungsstelle, Arbeitsstelle oder ähnliches. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung der beruflichen Eingliederungschancen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch das Erarbeiten und Stabilisieren ihrer persönlichen und berufsbezogenen Kompetenzen.

Für die auf dieser konzeptionellen Basis formulierten Zielvereinbarungen wurden im Schuljahr 2012/2013 folgende Ergebnisse erzielt:

Ziel zur Stärkung berufsbezogener Kompetenzen:

Mindestens 50% der Jugendlichen sind in der Lage weitgehend selbständig aussagekräftige Bewerbungsunterlagen zu erstellen.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

46%

(Vorjahre 43%¹³, 83% und 66%)

Ziel zur schulischen/beruflichen Integration:

Bei mindestens 70% der ausgeschiedenen Jugendlichen mündet die Maßnahme in eine schulische oder berufliche Integration.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

63%

(Vorjahre 63%, 61% und 46%)

Weiteres modulspezifisches Ziel: Kontinuierliche Betreuung:

Mindestens 80% der Jugendlichen nehmen regelmäßig an der Maßnahme/einer Beratung teil.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

71,5%

(Vorjahre 70,5%, 76% und 68%)

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 80% der vermittelten Jugendlichen sind auch noch (mindestens) 3 Monate nach Ende der Maßnahme schulisch oder beruflich integriert.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

86%

(bei 37 Überprüfungen)

¹³ Hintergrund für den Rückgang der erreichten Kennzahl waren von der Mitarbeiterin des Moduls aus eigenem Antrieb angelegte strengere Erfolgskriterien hat als bisher. Hauptkriterium, war ab diesem Zeitpunkt, ob erreicht werden konnte, dass die Teilnehmenden „tatsächlich weitgehend selbständig“ in der Lage waren, eigene Bewerbungsunterlagen zu erstellen.

Hier in tabellarischer Form noch ein Ausschnitt aus der sehr differenzierten Nachhaltigkeitsüberprüfung, die im Modul durchgeführt wurde.

Nachhaltigkeit: Verbleib auf dem 1. Arbeitsmarkt		
Person	Dauer der Nachhaltigkeit (Monate)	Nachhaltigkeit pos./neg.
1	12,5	+
2	13	+
3	8	+
4	3	+
5	3	+
6	13	+
	Ø 8,8	

Nachhaltigkeit: Verbleib in Ausbildung		
Person	Dauer der Nachhaltigkeit (Monate)	Nachhaltigkeit pos./neg.
7	13,5	+
8	6	-
9	2,5	+
10	1	-
11	12	+
12	11	+
13	13,5	+
	Ø 7,6	

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Im Schuljahr 2012/2013 nahm insbesondere die intensivere Fallarbeit im Vergleich zum Vorjahr deutlich zu, während die reine Beratungstätigkeit abnahm.
- Zukünftig ist ggf. mit einem Rückgang der Teilnehmendenzahlen zu rechnen. Das Jobcenter Saarlouis hat seit September 2013 ein neues Projekt für die Betreuung jugendlicher SGB II-Bezieher/-innen im Alter bis zu 25 Jahren aufgelegt („Startbahn 25“). Es handelt sich um einen integrierten, umfassenden Betreuungsansatz „unter einem Dach“, von dem ein großer Teil der Zielgruppe von *BOplus* unmittelbar betroffen sein wird. Eine enge Kooperation und Abstimmung des Projektes mit bestehenden Angeboten (u.a. auch mit *BOplus*) ist vorgesehen und Bestandteil der Konzeption von „Startbahn 25“.
- Angesprochen wurde die Perspektive einer intensiveren Zusammenarbeit mit der ANLAUFstelle für Schulverweigerung. Sie könnte ggf. die Bedarfsanzeige der ANLAUFstelle hinsichtlich einer tagesstrukturierenden Betreuung von Schülerinnen und Schülern im Vorfeld (bzw. während der „Warteschleife“) zu anderen Betreuungsmaßnahmen aufgreifen.
- Die Veränderungen, die sich hinsichtlich der Nachfrage nach *BOplus* ergeben, sind zeitnah zu beobachten und auszuwerten. Für ein qualitativ hochwertiges Angebot, wie es *BOplus* darstellt, sollten bei einer sich ändernden Bedarfslage nicht evtl. mögliche Ressourcenkürzungen im Vordergrund stehen, sondern vielmehr die Frage einer sinnvollen konzeptionellen Anpassung des Moduls. Hierbei sollten andere Module des Aktionsprogramms (insbesondere die ANLAUFstelle, Mobil und die Kompetenzagentur) einbezogen werden.
- Praktika und Einstiegsqualifizierungen (EQ) in Betrieben können win-win-Situationen für die Absolventen und für die Betriebe sein. Die Betriebe haben bis zu einem Jahr einen kostenlosen zusätzlichen Mitarbeitenden, die Absolventen motivierende Erfolgserlebnisse. Erfolgsfaktoren sind: Grundmotivation und Durchhaltevermögen bei den Jugendlichen (hier unterstützt *BOplus* in großem Umfang) und auf betrieblicher Seite eine Anleitung, die den Jugendlichen Spielraum für persönliche Erfolgserlebnisse gibt.
- Hervorzuheben ist die große Zahl an Teilnehmenden, bei denen eine Nachfrage zur Nachhaltigkeit erfolgte. Ebenfalls bemerkenswert ist der teilweise lange Zeitraum von bis zu 13 Monaten nach Maßnahmeende, für die die Nachhaltigkeit überprüft werden konnte.

3.1.3 Bilanz des Moduls „BOSEK I - Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I“

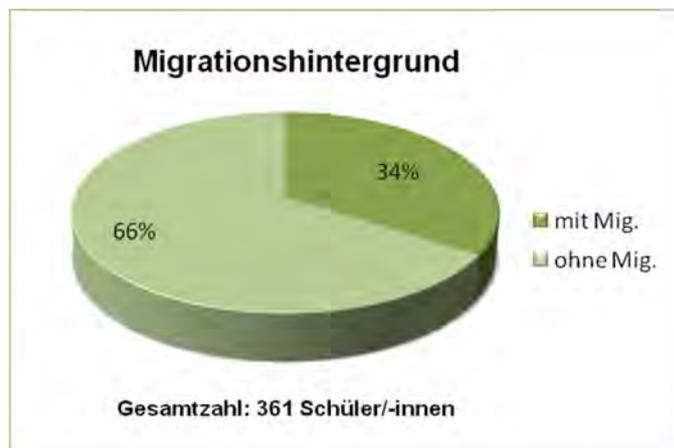
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- Vor dem Hintergrund generell rückläufiger Schülerzahlen wurden vom Modul „BOSEK I“ im Schuljahr 2012/2013 361 Schüler/-innen erreicht. Nach einer Reduzierung der Personalressourcen (auf 1,5 Vollzeitstellen¹⁴) waren im Vorjahr noch 439 Jugendliche erreicht worden (vor der Stellenreduzierung waren es 2010/2011 604 und 2009/2010 655 Jugendliche).

- Der Anteil männlicher Jugendlicher war mit 55% etwas geringer als im Vorjahr (58%).¹⁵

- Jugendliche mit Migrationshintergrund waren mit 34% stärker vertreten als in den Vorjahren (27% waren es im Schuljahr 2011/2012, 30% in 2010/2011, 32% in 2009/2010).¹⁶ Im mehrjährigen Mittel bewegt sich der Anteil damit in etwa auf dem Niveau ihres durchschnittlichen Anteils in der Altersgruppe der 10 bis 15jährigen.



¹⁴ Die Reduzierung erfolgte nach dem Wegfall der Kofinanzierung durch die Bundesagentur für Arbeit.

¹⁵ Im Landkreis Saarlouis waren 2011 in der Altersgruppe der 6- bis 14jährigen 51% Jungen und 49% Mädchen, bei den 15-17jährigen kamen beide Geschlechter auf einen Anteil von 50% (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

¹⁶ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2010 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29,5% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Das Modul BOSEK kooperiert häufig und stabil mit anderen - meist ebenfalls schulbezogenen - Modulen des Aktionsprogramms. Am häufigsten sind Kooperationen mit und Vermittlungen zu den Modulen „Produktionsschulen“, „BGJ-Dual“, zur „Anlaufstelle bei Schulverweigerung“ und zu „Schoolworker Sek.1“ sowie zum Jugendamt. Auch die „Werkstattschule“, BIMS und die Kompetenzagentur sind unter den Kooperationspartnern verzeichnet.
- Als externe institutionelle Kooperationspartner wurden v. a. die Agentur für Arbeit (Berufsberatung, Rehberatung), das Jobcenter und das Landesprogramm „Ausbildung jetzt“ von Bedeutung.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Das zentrale Ziel des Moduls „BOSEK I“ ist die Vorbereitung der Schüler/-innen weiterführender Schulen (Sekundarstufe I) und an Förderschulen L im Landkreis Saarlouis auf einen gelingenden Übergang in eine Ausbildung oder einen weiteren Schulbesuch im Anschluss an den Besuch der allgemeinbildenden Schule.

Als innerschulisches Angebot werden BOSEK I die Schüler/-innen von Lehrkräften zugewiesen. Zuweisungsgründe sind in der Regel eine unklare Berufsorientierung, Verhaltensauffälligkeiten, Leistungsdefizite oder ein gefährdeter Hauptschulabschluss. Auch Integrationsschüler/-innen und Frühabgänger/-innen gehören zur Zielgruppe des Moduls.

BOSEK bietet sowohl individuelle Einzelförderung als auch kleingruppen- und projektbezogene Maßnahmen an. Information, Beratung und konkrete berufs-/ausbildungsbezogene Unterstützungsmaßnahmen sind die fachlichen Eckpunkte der Arbeit des Moduls.

Generell sollen die Schüler/-innen befähigt werden, eine realistische und begründete Berufswahlentscheidung zu treffen. In einer Revision der Kennzahlen wurde dieser Kernaspekt stärker gewichtet als es bis dahin der Fall war. Dementsprechend wurden für das Schuljahr 2012/2013 bis auf das erste der u.a. Handlungsziele neue bzw. veränderte Kennzahlen erhoben.

1. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen (der achten Klassenstufe) wurde die berufliche Orientierung gestärkt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

98%

(Vorjahre 92%, 99% bzw. 92%)

2. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen (in Einzelfallberatung) mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde eine realistische berufliche Perspektive entwickelt. .

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

100%

(Vorjahre 95%, 93% und 79%)

Neues Ziel für die Elternarbeit:

Eltern wirken aktiv am Berufswahlprozess ihrer Kinder (in der Einzelfallarbeit) mit.

angestrebte Kennzahl:

ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:

100% (bei 25 Eltern)

(in den Vorjahren noch nicht erfasst)

Ziel zur Nachhaltigkeit (Umsetzung der Berufswegeplanung):

Bei mindestens 70% der (mindestens 10) stichprobenartig ausgewählten Jugendlichen sind Schritte der Berufswegeplanung in die Tat umgesetzt.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

k.A.

Ziel zur Nachhaltigkeit (Sicherung des schulischen/beruflichen Verbleibs):

Für x Prozent der Jugendlichen (in der Einzelfallberatung) ist der schulische/berufliche Verbleib gesichert.

angestrebte Kennzahl:

ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:

Prozentzahl nicht ausweisbar; für 277 Schüler/-inne ist der Verbleib belegt

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Die Stellenreduzierung im Modul BOSEK I im vergangenen Jahr wirkte sich auch in 2012/2013 weiter aus. Es wurden noch einmal weniger Schüler/-innen als im Vorjahr erreicht. Zudem konnten manche Schulen nur noch mit einem reduzierten Angebot, einzelne Schulen gar nicht mehr versorgt werden. Auch der allgemeine Rückgang der Schülerzahlen wirkte sich aus: In mehreren Schulen im kam im Schuljahr 2012/2013 nur jeweils eine 8er oder 9er Klasse zustande.
- Nach dem Ende der Kofinanzierung des Moduls durch die Bundesagentur für Arbeit erfolgte eine Überarbeitung der Konzeption von BOSEK I. Verändert wurde u.a. die Zielgruppe: Anders als bisher werden nicht nur Schüler/-innen angesprochen, die einen Hauptschulabschluss anstreben, sondern alle benachteiligten Schüler/-innen der Klassenstufen 8-10. Generell wird Einzelfallarbeit zukünftig eine größere Rolle spielen als bisher.
- In der Einzelfallarbeit spielt die Einbeziehung der Eltern eine große Rolle. Noch immer gibt es Unklarheiten über mögliche schulische Wege (bei Eltern und Schüler/-innen). Für Schüler/-innen und Eltern soll ein Papier erarbeitet werden, das einen Überblick über mögliche schulische Anschlüsse gibt. Es wird auch Lehrer/-innen und Mitarbeitenden der anderen Module zur Verfügung gestellt werden.
- Auch im Modul BOSEK I wird nach wirksameren Wegen gesucht, Eltern (insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund) zu erreichen.
- Von den Mitarbeitenden wird beobachtet, dass Schüler/-innen seltener als früher das (freiwillige) Angebot zur individuellen Berufsberatung an den Schulen der Berufsberater/-innen der Agentur für Arbeit wahrnehmen. Ggf. kann BOSEK I hier eine unterstützende Rolle spielen, indem es die Kontaktaufnahme zur Berufsberatung sicher stellt und bei Bedarf begleitet.
- Für die bessere Erfassung der Zielerreichung für die Kennzahlen „Stärkung der beruflichen Orientierung“ und „realistische berufliche Perspektive“ wurden vom Modul geeignete Instrumente entwickelt. Sie erfassen (mittels einer Schulnotenskala), ob sich Schüler/-innen nach einer (Gruppen- oder Einzel-)Beratung besser beruflich orientiert fühlen und welche konkreten beruflichen Vorstellungen/Alternativen sie für sich sehen. Hiermit können in Zukunft für diese beiden zentralen Aspekte der Modulziele in Zukunft noch verlässlichere Aussagen getroffen werden

3.1.4 Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

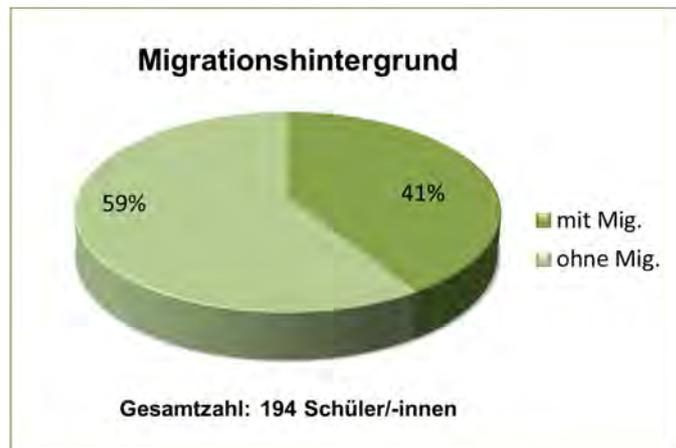
- An den vier Standorten des Dualen BGJ (BBZ Lebach, KBBZ Dillingen, TG BBZ Dillingen und TGS BBZ Saarlouis) wurden im Schuljahr 2012/2013 194 Schüler/-innen erreicht. Die Zielgruppenerreichung bewegt sich damit in etwa auf dem durchschnittlichen Niveau der Vorjahre (2011/2012: 227 Schüler/-innen, 2010/2011: 172 und 2009/2010: 202 Schüler/-innen).



- Genau wie im Vorjahr waren annähernd zwei Drittel (genau: 62%) der Jugendlichen in den BGJ-Klassen männlich. Diesen Wert gab es auch bereits 2009/2010. Nur im Schuljahr 2010/2011 gab es ein (aus heutiger Sicht eher ungewöhnliches) Gleichgewicht zwischen

männlichen und weiblichen Jugendlichen.

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist nach einem Rückgang auf 35% im Vorjahr wieder angestiegen und lag 2012/2013 bei 41%. Er erreichte damit wieder ein ähnliches Niveau wie 2010/2011 (39%). Nach wie vor sind Jugendliche mit Migrationshintergrund in den Klassen des Dualen BGJ häufiger vertreten als es dem bundesweiten Durchschnitt der Altersgruppe (10 - 20 Jahre) entspricht.¹⁷



¹⁷ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2010 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29,5%, von den 15-20jährigen ca. 27% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Ein *qualitativer* Blick auf Kooperationen und Vermittlungen des dualen BGJ zeigt, dass weiterhin enge Kooperationen innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms gepflegt werden und dass die Schüler/-innen bedarfsgerecht weitervermittelt werden. Als wichtige Partnerinstitutionen für Kooperationskontakte und Vermittlungen wurde insbesondere die Kompetenzagentur und BIMS genannt. Außerhalb des Aktionsprogramms sind es die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, niedergelassene Psychotherapeuten, Drogenberatungsstellen und zahlreiche Praktikumsbetriebe.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Das Duale BGS und das Duale BGJ sind sozialpädagogisch begleitete Formen des Berufsgrundschuljahrs (BGS) und des Berufsgrundbildungsjahres (BGJ). BGS und BGJ werden von Jugendlichen besucht, die nach Beendigung ihrer Vollzeitschulpflicht eine allgemeinbildende Schule verlassen und berufsschulpflichtig sind, aber keinen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, bzw. die Voraussetzungen zur Aufnahme in eine Berufsfachschule nicht erfüllen. In der dualisierten Form besuchen Schüler/-innen dieser Gruppe an zwei Tagen in der Woche die Schule und absolvieren an den übrigen Tagen ein betriebliches Praktikum ihrer Wahl.

Die Formulierungen für die Ziele und Zielkennzahlen auf der Basis dieses konzeptionellen Rahmens wurden im vergangenen Jahr überarbeitet und mit den konzeptionell ähnlichen Modulen „Werkstattschule“ und „Produktionsschulen“ weitgehend harmonisiert. Zur Zielerreichung im Schuljahr 2012/2013 lassen sich anhand der von den Fachkräften des Moduls dokumentierten Daten folgende Feststellungen treffen:

1. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:

Mindestens 20 Prozent der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.

angestrebte Kennzahl:

20%

erreichte Kennzahl:

88%

***(bei ähnlichem Ziel in den Vorjahren 60%,
67% bzw. 76%)***

2. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:

Mindestens 30 Prozent der Schüler/-innen haben so regelmäßig einen Betrieb besucht, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.

angestrebte Kennzahl:

30%

erreichte Kennzahl:

92%

(Vorjahre 51%, 52% bzw. 80%)

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische Berufswahlentscheidung getroffen.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

84%

(Vorjahre 66%, 64% bzw. 52%)

2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 85% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

85%

erreichte Kennzahl:

91%

(Vorjahre 90%, 64% bzw. 65%)

3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben das BGJ-Abschlusszeugnis erworben.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

78%

(Vorjahre 58%, 43% bzw. 85%)

4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 40% der Jugendlichen ohne HSA haben den HSA oder den HSA+ erworben.

angestrebte Kennzahl:

40%

erreichte Kennzahl:

**Quote wg. Dokumentationsproblemen
nicht ausweisbar**

(Vorjahre 53%, 50% bzw. 89%)

5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 70% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (dies wird von der zuständigen Fachkraft eingeschätzt).

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

**Quote wg. Dokumentationsproblemen
nicht ausweisbar**

(Vorjahre 88%, 84% bzw. 57%)

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Bei x Prozent der vermittelten Personen, die nach einem halben Jahr per Stichprobe befragt wurden, konnte die erfolgreiche Absolvierung einer Anschlussmaßnahme festgestellt werden.

angestrebte Kennzahl:

ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:

93%

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Thematisiert wurden die Schüler/-innen mit Migrationshintergrund, die als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge v.a. aus Afghanistan nach Deutschland gekommen sind. Die Mitarbeiter/-inne rechnen damit, dass ihre Zahl in den BGJ-Klassen weiter steigen wird (da sie häufig aus dem BVJ (Berufsvorbereitungsjahr) oder den Produktionsschul-Klassen in das Duale BGJ übergehen und dort die Zahl bereits jetzt sehr hoch ist (vgl. das Modul „Produktionsschulen“)).
- Insbesondere die Schüler/-innen aus Afghanistan werden als sehr motiviert, manche auch als relativ gut gebildet beschrieben. Einige haben bereits nach einem Jahr ohne zusätzliche Sprachförderung ihren HSA geschafft. Nicht wenige wollen die Mittlere Reife oder das Abitur erlangen und werden (bis auf sprachliche Defizite) hierfür für grundsätzlich geeignet gehalten.
Generell haben sie „gute Umgangsformen“ und sind eher unproblematisch. Der größte Bedarf besteht eindeutig hinsichtlich einer intensiveren Vermittlung der deutschen Sprache.
- Immer häufiger - so die Tendenz - wollen die Berufsschulen ihre Schüler/-innen möglichst lange behalten und schicken sie auch nach Ende der Berufsschulpflicht in das Duale BGJ. Die entspricht nicht immer den Interessen der Schüler/-innen und äußert sich u.a. in mangelnder Motivation für ein Praktikum.
Eine stärkere Orientierung an den Interessen und individuellen Bedarfen der Schüler/-innen und eine Einbeziehung der sozialpädagogischen Fachkräfte des Dualen BGJ in die Entscheidungsfindung bzw. die Empfehlungen für den weiteren schulischen/beruflichen Weg würde die Erfolgchancen im Sinne des Programmziels erhöhen.
- Die Modulmitarbeitenden halten den Dreimonats-Zeitraum zur Überprüfung der Nachhaltigkeit für zu kurz. Angeregt wird ein Zeitraum von mindestens einem halben Jahr nach Beendigung des Dualen BGJ, weil sich bei vielen erst nach dieser Zeit zeigt, ob sie weiterhin „dabei bleiben“ oder nicht.

3.1.5 Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

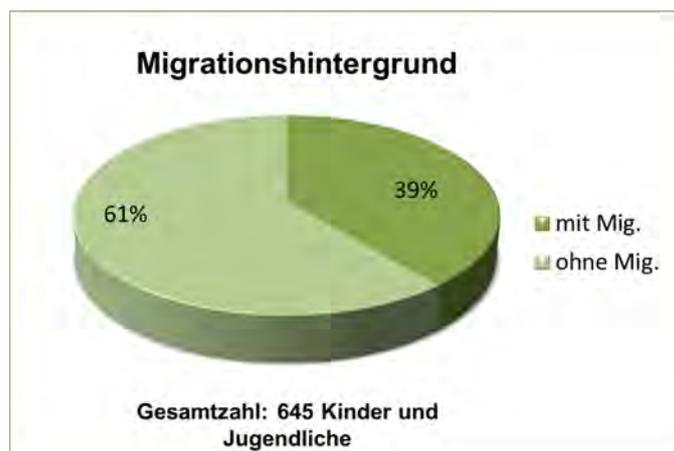
- Das Modul „Förderung demokratischer Kompetenzen“ des Adolf Bender Zentrums er-



reichte im Schuljahr 2012/2013 mit seinen Projektangeboten insgesamt 645 Kinder und Jugendliche. Diese Zahl ist nicht mit den Zahlen der Vorjahre vergleichbar, weil hier anders als in den Vorjahren auch diejenigen Teilnehmenden gezählt wurden, die an punktuellen Projekten von kürze-

rer Dauer (Thementag, Zeitzeugengespräche) teilgenommen hatten. Die Zahl ist jedoch eine realistischeres Maß für die Reichweite des Moduls als die Zahlen der Vorjahre, die vor allem die längerfristig angelegten Projekte berücksichtigten.

- Aufgrund des spezifischen Projektprofils im vergangenen Schuljahr (z.B. Medienprojekte für Mädchen) war der Anteil der weiblichen Teilnehmenden mit 72%



deutlich höher als in den Vorjahren (2011/12 lag ihr Anteil bei 52%, davor 54% bzw. 41%).

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund hat in den vergangenen vier Jahren stetig zugenommen. Von 19% in 2009/2010, 30% in 2010/2011 und 36% in 2011/2012 stieg er im abgelaufenen Schuljahr auf 39%.¹⁸ Der gestiegene Anteil von Teilnehmenden mit Migrationshintergrund spiegelt im Wesentlichen eine Entwicklung in der thematischen Ausrichtung der Projektangebote wider.

¹⁸ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2010 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29,5%, von den 15-20jährigen ca. 27% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Nach wie vor arbeiten die Verantwortlichen des Moduls fast ausschließlich mit den Schoolworkerinnen/Schoolworkern zusammen. Anfragen nach Projekten kommen in der Regel direkt von den Schulen oder von Schoolworkerinnen/Schoolworkern (zunehmend auch von den Grundschulen). Teilweise werden Projekte von den Schoolworkerinnen/Schoolworkern aktiv mit begleitet und/oder im Sinne einer Nachbereitung fortgeführt. Eine Intensivierung der Kooperation mit anderen Modulen des Aktionsprogramms hat sich auch im vergangenen Schuljahr nicht ergeben.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Zu den Zielen des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“ gehören die Stärkung von Toleranz, die Sensibilisierung für Diskriminierungen und das Erkennen von Vorurteilen sowie mögliche Strategien dagegen. Die Inhalte werden durch unterschiedliche Formen von Bildungsangeboten umgesetzt und zwar in der Regel im Rahmen von Thementagen, Projektwochen oder längerfristigen Projekten (Filmarbeit, Erarbeitung von Ausstellungen). Im Rahmen der Angebote werden den Kindern und Jugendlichen darüber hinaus so genannte „weiche“ oder Schlüssel-Kompetenzen vermittelt („Soft Skills“ wie etwa Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen, Medienkompetenzen u.a.). Damit leisten sie auch einen Beitrag zum Erreichen des Leitziels des Aktionsprogramms („schulische und berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher“). Das Modul gehört also zur Modulgruppe mit stark präventivem Schwerpunkt-

Vor dem Hintergrund der grundsätzlichen Problematik der Wirkungsmessung bei präventiven Zielsetzungen wurden für das Modul erneut Veränderungen an den Kennzahlen-Formulierungen vorgenommen.

Als neue „Zielkennzahl“ wurde formuliert:

„Für jedes Angebot wird zeitnah bis zu einer Woche nach Abschluss eine Rückmeldung über die Wirkung des Angebots beim zuständigen Lehrer eingeholt.“

Die Formulierung zeigt, dass es im Modul weiterhin zunächst darum geht, eine umsetzbare Möglichkeit der Wirkungserhebung zu finden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Angebote in der Regel von Honorarkräften durchgeführt werden und eine intensivere Nachverfolgung und Einschätzung von Wirkungen, die sich z.B. in Verhaltens- oder Einstellungsveränderungen einzelner Jugendlicher äußern, durch die Fachkräfte/Honorarkräfte des Moduls selbst kaum umsetzbar ist.

Als Ergebnis der o.a. Zielformulierung kann für das Schuljahr 2012/2013 festgehalten werden, dass nur einzelne Angebote das Ziel erreicht haben. Rückmeldungen mittels eines hierfür eingesetzten Fragebogens für Lehrkräfte gab es für einige längerfristige Projekte. Insgesamt lagen 6 dieser Fragebogen zur Auswertung vor.

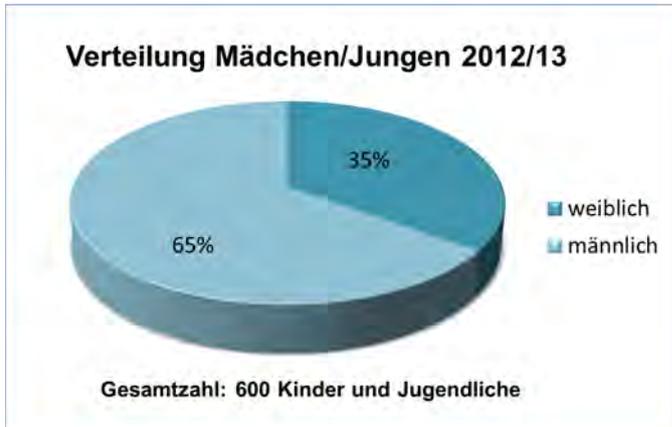
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Die Einbindung des Moduls in das Netzwerk des Aktionsprogramms ist nicht wesentlich vorangekommen. Nach wie vor beschränkt sich die Zusammenarbeit aus Sicht des Adolf-Bender-Zentrums weitgehend auf die Module der Schoolworker/-innen. Hier wird sie aber nach wie vor als eng und fruchtbar beschrieben. Schoolworker/-innen sind verlässliche Ansprechpartner/-innen an den Schulen. Teilweise begleiten sie die Klassen weiter, nachdem das Adolf Bender Zentrum Projekte durchgeführt hat. U.a. geben sie den Projektakteuren wichtige Rückmeldungen über die Entwicklungen in einer Klasse und die durch die Projekte erzielten Wirkungen. Einschränkend ist festhalten, dass die Kooperation je nach Schoolworker/Schoolworkerin unterschiedlich intensiv ist.
- Eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den anderen Modulen des Aktionsprogramms ist weiterhin wünschenswert. Als naheliegend genannt wurden - weil sie auch im schulischen Kontext arbeiten - die Module Werkstattschule, Produktionsschule und Duales BGJ. Da ein Ausbau der Kooperationen über die Schoolworker/-innen hinaus bisher nicht zustande gekommen ist, sind die Akteure des Landkreises, die Träger und Mitarbeitenden der Module aufgerufen, unterstützende Maßnahmen in Angriff zu nehmen. Ein von der Koordinationsstelle einberufenes Treffen der genannten Module wird ein sinnvoller erster Schritt sein.
- Mit dem Einsatz der Fragebögen für die Lehr- und Fachkräfte sowie der Feedbackbögen für die Teilnehmenden wurde im Modul ein geeigneter Schritt in Richtung einer Wirkungsfeststellung getan. Zur Erfassung der Nachhaltigkeit ist weiterhin ein Zusammenwirken mit den Schoolworkerinnen/Schoolworkern der aussichtsreichste Weg. In welcher Weise und mit welcher Methodik dies umgesetzt werden kann, sollte Gegenstand weiterer Beratungen sein.
- Die Auswertung der Rückmeldebögen für Lehr- und Fachkräfte (sie werden gebeten zu längerfristigen Projekten ca. eine Woche nach Beendigung einzuschätzen, ob Wirkungen der Angebote spürbar sind; iSPO lagen 6 Bögen zur Auswertung vor) weisen darauf hin, dass die Angebote nachhaltiger als lediglich momentane Wirkungen haben. Erwähnt werden u.a. motivationale Effekte und ein Interesse zur Weiterbeschäftigung mit dem Thema ‚Nationalsozialismus‘. Eine Lehrkraft einer Grundschule hat „sicheres Auftreten“, „verstärktes Selbstbewusstsein“ und eine „Stärkung des Gemeinschaftsgefühls“ als Effekte eines Medienprojekts zum Thema „Kinderrechte“ beobachtet. Nicht selten geben die Angebote den Anstoß für eine Weiterführung der Themen im Rahmen des Unterrichts und der Schulentwicklung.
- Generell ist es nicht einfach, Einschätzungen zur Wirksamkeit von Lehrkräften zu erhalten. Bei langfristiger Projektarbeit ist der Rücklauf der Fragebogen relativ gut, während zu den Thementagen eher wenige Fragebögen beantwortet werden. Als weiteres Instrument gibt es Feedbackbögen für die Teilnehmenden an den Angeboten. Eine Kurzauswertung belegt eine positive Resonanz der teilnehmenden Schüler/-innen. Eine genauere Auswertung der Feedbackbögen erfolgt voraussichtlich im Rahmen der Jahresberichterstattung des Moduls.

3.1.6 Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Schuljahr 2012/2013 konnte zum ersten Mal nicht nur die Zahl der Nutzungen der



Internettreffs, sondern auch die Zahl der Nutzer/-innen, also der Kinder- und Jugendlichen ermittelt werden. In den 14 Internettreffs, die im vergangenen Schuljahr arbeiteten, waren insgesamt 600 Kinder und Jugendliche aktiv. Wenn man die Zahl der Nutzungen betrachtet,

ergibt sich im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme der Nutzung der Treffs von ca. 25% (von 10.080 Nutzungen in 2011/2012 auf 7459 Nutzungen in 2012/2012). Im Vergleich zu den Jahren davor ergibt sich ein Rückgang um fast ein Drittel (in 2010 und 2009 - hier liegen uns keine schuljahresbezogenen Daten vor - lag die Nutzungshäufigkeit noch bei 11.280 bzw. 11.243 Nutzungen).

- Im Durchschnitt aller Internettreffs wurde der Anteil der Mädchen und jungen Frauen mit 35% angegeben (in den beiden Vorjahren waren es 38% bzw. 43%) angegeben. Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund wurde auf 35% (im Vorjahr: 34%) beziffert.
- im Schuljahr 2012/2013 konnten 14 Internettreffs betrieben werden, nach 17 Treffs im Vorjahr. U.a. wurden 6 Internettreffs wegen mangelnder Nachfrage geschlossen (Es waren dies die Treffs in Elm, Hülzweiler, Schwalbach, Schmelz, Rehlingen-Siersburg und Talxweiler).
- Seit dem Vorjahr wird erfasst, wie hoch der Anteil der Jugendlichen in den Internettreffs ist, die aktuell einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz suchen. Für die Internettreffs, in denen es hinsichtlich des Altersprofils der erreichten Zielgruppe sinnvoll war (es gibt auch Treffs, die v.a. von Kindern und jüngeren Jugendlichen besucht werden), wurde ihr Anteil auf 18% beziffert (im Vorjahr lag der Wert bei 11%).

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Kooperationen und Vermittlungen kommen bei den Internettreffs in der Regel selten vor. Sie werden an den Standorten oft qualitativ erfasst. Eine häufigere Zusammenarbeit gibt es mit den Modulen „Schoolworker/-innen“ und BIMS.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Die Jugend-Internettreffs sind ein freiwilliges, offenes Angebot, das sich insbesondere an Jugendliche richtet, die durch bestehende Hilfeangebote nicht erreicht werden können bzw. an Jugendliche, die auf Grund ihrer sozialen Stellung kaum Zugang zu neuen Medien haben.

Die Jugendlichen erhalten in den Treffs sozialpädagogische, medienpädagogische und technische Unterstützung vor allem bei der Berufswahl und bei der Ausbildungs-/Arbeitsplatzsuche. Die Mitarbeiter/-innen schulen den selbständigen und verantwortungsbewussten Umgang mit PC und Internet zur Berufsfindung und -vorbereitung, leisten Hilfe bei Bewerbungsschreiben, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche, bieten Schulungen im Bereich PC und Internet sowie multimediale Projektarbeit zur Förderung berufsweltbezogener und sozialer Kompetenzen an.

Für die Internettreffs wurden folgende Ziele mit Kennzahlen zur Bemessung der Zielerreichung vereinbart. Die angegebenen Werte stellen jeweils eine Schätzung dar, die auf Angaben der für die einzelnen Standorte zuständigen Betreuer/-innen beruhen.

1. Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen:

Mindestens 90% der Jugendlichen konnten in den Internettreffs Kompetenzen über die Nutzung von PC und Internet erwerben.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

95%

(Vorjahre jeweils immer ca. 95%)

2. Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen:

In jedem Internettreff sollen nach Möglichkeit mindestens 2 Projekte angeboten werden.

angestrebte Kennzahl:

mind. 2 Projekte/Internettreff

erreichte Kennzahl:

im Durchschnitt 23 Projekte/Standort

1. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Der Anteil der Jugendlichen, die sich beruflich orientieren, beträgt mindestens 25%.

angestrebte Kennzahl:

25%

erreichte Kennzahl:

19%

(Vorjahre ca. 38%, 10% bzw. 15%)

2. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Mindestens 20% der Jugendlichen nutzen PC und Internet in den Treffs zur Erstellung von Bewerbungen.

angestrebte Kennzahl:

20%

erreichte Kennzahl:

20%

(in den Vorjahren noch nicht erfasst)

2. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Mindestens 90% der Jugendlichen mit Förderbedarf erstellen mit dem PC aussagekräftige Bewerbungsunterlagen.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

90%
(Vorjahre ca. 90%, 93%, 90%)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Vor dem Hintergrund deutlich zurückgegangener Nutzungszahlen und der Schließung mehrerer Treffs aufgrund mangelnder Nachfrage ist die Frage zu stellen, ob das Angebot in seiner jetzigen konzeptionellen Form grundlegend zu überdenken ist, auch wenn die noch bestehenden Treffs teilweise im gleichem Ausmaß wie bisher genutzt werden.
- Grundlage für eine konzeptionelle Überarbeitung sollte eine detaillierte Analyse der Erfolgs- und Misserfolgskriterien einzelner Treffs sein.
- Als ein Erfolgsfaktor intensiver genutzter Internetteffs konnte z.B. ihre Einbindung in andere Aktivitäten der Jugendarbeit festgestellt werden. Weitere wahrscheinliche Einflussfaktoren sind z.B. Öffnungszeiten und die Attraktivität des Projektangebots in einzelnen Treffs.
- Aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung sind aktuell zwei Optionen denkbar:
 1. Nach einer genauen Analyse der Nutzung vor Ort (unter Einbeziehung der Leitung des jeweiligen Internetteffs und der Kinder- und Jugendlichen als Nutzer/-innen) ist zu überlegen, ob bzw. welche einzelne/n Treffs weiter betrieben und ggf. gezielt gestärkt werden sollten.
 2. Es wird grundsätzlich über Möglichkeiten einer Umsteuerung der Ressourcen für die Internetteffs in andere Maßnahmen für eine sinnvolle Nutzung internetbasierter Medien nachgedacht. Trägervertreter sind (wie im Landkreis ohnehin üblich) von Beginn an diesen Überlegungen und weiteren konzeptionellen Planungsschritten zu beteiligen.
- Generell ist zum einen die Bedarfsfrage zu stellen (Jugendliche verfügen heute häufig über nicht ortsgebundene Möglichkeiten zur Internetnutzung (Stichworte: Smartphone und Flatrate) und zum anderen die Zielfrage (welche Ziele sollten ursprünglich mit der Struktur der Internetteffs verfolgt werden; sind sie heute noch das adäquate Mittel zur Erreichung dieser Ziele?)

3.1.7 Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „Kompetenzagentur“ wurden im Schuljahr 2012/2013 205 Jugendliche und junge Erwachsene betreut. Damit wurde die Zahl des Vorjahreszeitraums (105 Jugendliche)



(105 Jugendliche) deutlich übertroffen. 162 Klienten wurden im Rahmen eines intensiveren Case-Managements unterstützt (im Vorjahr waren dies nur 62) und 43 waren weniger intensive „Beratungsfälle“.

- Die Jugendlichen werden der Kompetenzagentur nicht zugewiesen. Sie kommen freiwillig über einen offenen Zugang.

Hinweise auf das Angebot der Kompetenzagentur erfolgen u.a. über die Berufsberater/-innen der Jobcenter bzw. der Agentur für Arbeit. Viele Jugendliche und junge Erwachsene werden von den Mitarbeitenden anderer Module des Aktionsprogramms zur Kompetenzagentur vermittelt oder sie haben über Mund zu Mund-Propaganda von dem Angebot erfahren.

- Ähnlich wie im Vorjahr war das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Klienten fast ausgeglichen. Im Jahr 2010/2011 hatte es demgegenüber mit 64% noch ein deutliches Übergewicht männlicher Klienten gegeben.

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund lag im Berichtszeitraum 2012/2013 laut eigener Zählung des Moduls bei 37%.¹⁹ Nach der Auswertung der in todo dokumentierten Daten liegt er bei 25% und damit in etwa auf dem Niveau der Vorjahre



(27%, 23%, 22%). Dieser Anteil entspricht ungefähr der allgemeinen Verteilung in der Altersgruppe (laut Statistischem Bundesamt lag der Anteil hier für die 15- bis 25jährigen

¹⁹ Vgl. Kompetenzagentur: „Sachbericht zur Vorlage bei der Koordinationsstelle des Aktionsprogramms Jugendhilfe-Schule-Beruf im Landkreis Saarlouis. Berichtszeitraum 01.08.2012 - 31.07.2013.“

2009 bei ca. 24%). Die Ursache für die voneinander abweichenden Zählungen ist für die nächsten Auswertungen zu klären.

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Die Kompetenzagentur, eher am Ende der Betreuungskette des Aktionsprogramms angesiedelt, ist für viele Module des Aktionsprogramms ein wichtiger Partner, an den man zahlreiche Jugendliche weitervermittelt. Kooperationspartner innerhalb des Aktionsprogramms sind u.a. die Produktionsschulen, das Duale BGJ, MOBil, BOplus, die Schoolworker/-innen der weiterführenden Schulen, BOSEK, oder die ANLAUFstelle für Schulverweigerung.
- Die Kompetenzagentur kooperiert darüber hinaus mit zahlreichen externen Institutionen. Besonders wichtig sind die Agentur für Arbeit und die Jobcenter, Maßnahmenträger im Bereich des SGB II und SGB III, Beratungsstellen, Angebote der Jugendhilfe, Psychotherapeuten, Kliniken, Bildungsangebote, Jugendmigrationsdienste und zahlreiche Betriebe.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Das Modul „Kompetenzagentur“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene (bis 27 Jahre) mit besonderem Unterstützungsbedarf, die von bestehenden Hilfeangeboten nicht (mehr) erreicht werden. Neben bedarfsorientierten, punktuellen Einzelberatungen stellt ein intensives Case-Management den Schwerpunkt der Aufgaben dar. Neben der Suche nach und der Vermittlung in passende/n Hilfeangebote/n ist eine aufwändige Kompetenzfeststellung eine zentrale Maßnahme, durch die Potenziale der Jugendlichen entdeckt und berufliche Perspektiven erschlossen werden sollen. Zudem dient sie der Ermittlung des individuellen Förderbedarfs und ist somit Grundlage für eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte Unterstützung im Rahmen eines langfristig angelegten Case-Managements. Für die Kompetenzagentur wurden als Zieldimensionen und Kennzahlen für die Zielerreichung vereinbart:

Ziel zur effektiven Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele :

Bei mindestens 90% der Jugendlichen (im Case-Management) wurde ein Kompetenzcheck durchgeführt und eine Kompetenzmappe erstellt.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

81%

(Vorjahre 82%, 93% bzw. 95%)

Ziel zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen:

x Prozent der vermittelten Jugendlichen befinden sich (nach einer Zufallsstichprobe ausgewählt) ein halbes Jahr nach Beendigung des Case-Managements weiterhin in der Maßnahme (Schule/Praktikum/Ausbildung/Arbeitsstelle) oder haben die Maßnahme erfolgreich beendet.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

92%

**(Stichprobe von 25 TN;
in den Vorjahren noch nicht erfasst)**

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Der deutlich Anstieg der Fallzahlen erklärt sich zum einen durch eine erhöhte Nachfrage durch Klienten selbst, aber auch durch verstärkte Akquise und Mund-zu-Mund-Propaganda der Klienten („Es hat sich herumgesprochen, wo man die Kompetenzagentur findet.“). Zugänge erfolgen vermehrt auch über „Ausbildungspaten“ der Caritas, die sich an die Kompetenzagentur wenden, durch die Jugendwerkstatt (für straffällige Jugendliche), dem Autismus-Therapie-Zentrum Saar gGmbH in Saarlouis und dem Haus Christophorus Wallerfangen (stationäre Jugendhilfeeinrichtung). Die Reichweite des Projekts vergrößert sich durch den sukzessiven Ausbau des eigenen Netzwerks.
- Zwischen dem Jobcenter Saarlouis und der Kompetenzagentur ist vor dem Hintergrund des neuen Projekts des Jobcenters „Startbahn 25“ eine weitere Intensivierung und Abstimmung der Kooperation geplant.
- Trotz des erhöhten Fallaufkommens bei gleich gebliebener Personalisierung mussten bisher keine Klienten abgewiesen werden. Dass dies so bleibt, kann für die Zukunft nicht unbedingt erwartet werden. Deshalb sollen ab 2013/2014 abgewiesene Klienten gesondert dokumentiert werden.
- Die Dokumentation der Kompetenzagentur wird in Zukunft ein größeres Gewicht auf die Beschreibung der Zielgruppe und ihrer spezifischen Problemlagen legen.
- Zahlreiche der betreuten (insbesondere die hochbelasteten bzw.- mehrfach benachteiligten) Personen haben vor der Kompetenzagentur noch keine adäquate Unterstützung erhalten. Ausgehend von diesen Personen bietet sich an - z.B. durch intensivere Einzelfallanalysen (Fallstudien) -, eventuelle Lücken in der Unterstützungs- und Betreuungskette zu identifizieren.
- Insgesamt besteht bei den Mitarbeitenden des Moduls der Eindruck, dass die Intensität der Vernetzung zu den anderen Programm-Modulen nachgelassen hat. Hier sollten die relevanten Module noch einmal explizit benannt (etwa: Mobil, Duales BGJ, Produktionsschulen, Werkstattschule) und ein gezielter Prozess zur erneuten Intensivierung der Zusammenarbeit begonnen werden.

3.1.8 Bilanz des Moduls „MOBiL - Jugendberatung“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- Im Modul „MOBiL“ wurden im Schuljahr 2012/2013 234 Jugendliche erreicht. Damit blieb die Reichweite des Moduls in etwa stabil gegenüber den beiden Vorjahren (2011/2012 wurden 256 Jugendliche und 2010/2011 257 Jugendliche erreicht).

- Der überproportionale Anteil weiblicher Jugendlicher blieb

mit 56% auf dem exakt gleichen Niveau wie im Vorjahr (2010/2011 waren es 61% weibliche Jugendliche).

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist nach wie vor sehr hoch. Mit 45% wurde der Wert des Vorjahres (43%) noch einmal leicht übertroffen (in den Schuljahren davor betrug ihr Anteil noch 32% in 2010/2011 bzw. 37% in 2009/2010).



- Die Anteile der Jugendlichen, die aus eigener Initiative über den offenen Zugang, bzw. die über (meistens berufsbildende) Schulen zu MOBiL kamen, waren mit 48% bzw. 52% annähernd gleich groß. Im Vorjahr kam eine leichte Mehrheit (55%) über den offenen Zugang; in 2010/2011 gab es eine deutliche Mehrheit der Jugendlichen, die über einen schulischen Zugang zum Beratungsangebot von MOBiL gelangten.
- Die meisten der Jugendlichen verfügen zumindest über einen Hauptschulabschluss. Der Anteil Jugendlicher ohne Schulabschluss lag mit 18% leicht höher als in den Vorjahren (mit jeweils ca. 15%).

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- MOBil arbeitet mit den meisten anderen Modulen im Aktionsprogramm direkt zusammen und ist in diesem Sinne ein zentraler Netzwerkpartner. BOplus, die Kompetenzagentur und Streetwork wurden als besonders wichtige Netzwerkpartner benannt. Außerhalb des Aktionsprogramms sind die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, das Landesprogramm „Ausbildung jetzt“, die berufsbildenden Schulen und Praktikumsbetriebe wichtige Kooperationspartner.
- Vermittlungen gibt es im Modul eher selten, denn für viele Jugendliche liegt das Angebot am Ende der Betreuungskette, bzw. sie nehmen bereits andere Unterstützungsangebote wahr. Häufiger als in den Vorjahren gab es Bedarf zur Vermittlung an Therapeuten der Suchtberatung oder an den Schulpsychologischen Dienst des Landkreises.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Zielgruppe des Moduls sind Schüler/-innen der schulischen BVJ- und BGJ-/BGS-Klassen in den Berufsschulzentren Saarlouis, Dillingen und Lebach, die nicht im Rahmen von Schulversuchen sozialpädagogisch betreut werden, aber aufgrund sozialer Benachteiligungen oder persönlicher Beeinträchtigungen besonderen Förderbedarf haben. Darüber hinaus können alle arbeitslosen und ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren das Beratungsangebot von MOBil in Anspruch nehmen. Hauptziel ist die Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung, der Eingliederung in die Arbeitswelt und der gesellschaftliche Integration.

Auf der Grundlage dieser Leitziele und der grundlegenden Ziele des Aktionsprogramms wurden für das Schuljahr 2012/2013 zwischen dem Landkreis, dem Träger und den Fachkräften des Moduls folgende Zielvereinbarungen getroffen und hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

Ziel zur Berufsberatung:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/beim Jobcenter wahrgenommen.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

86%

(Vorjahre 72, 83% und 49%)

Neues Ziel zum Erwerben von Schlüsselkompetenzen:

Für jede Klasse werden pro Schuljahr mindestens zwei Projekte zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen angeboten.

angestrebte Kennzahl:

2 Projekte pro Klasse

erreichte Kennzahl:

mind. 2 Projekte pro Klasse

1. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben nach Abschluss der Beratung eine realistische schulische oder berufliche Perspektive entwickelt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

76%

(Vorjahre 78%, 89% und 75%)

2. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 70% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

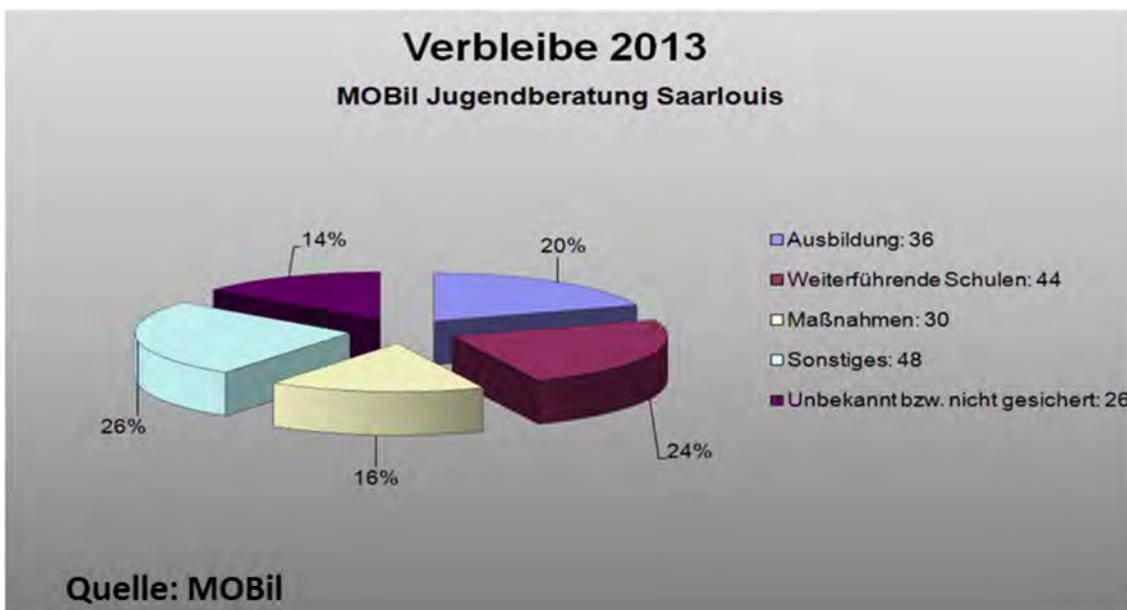
70%

erreichte Kennzahl:

86%

(Vorjahre 91%, 89,5% und 86%)

Die schulischen/beruflichen Anschlüsse („Verbleibe“) bei abgeschlossenen Beratungsfällen sahen im Einzelnen wie folgt aus:



Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 50% der Schüler/-innen befinden sich ca. 3 Monate nach Schuljahresende/Beratungsende noch in der Ausbildung oder Maßnahme, in die sie vermittelt wurden.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

90%

(von 20 überprüften Fällen)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Wie in einigen anderen Modulen ist auch bei MOBil die Gruppe der unbegleiteten Flüchtlinge (meist aus Afghanistan) im Blick. Nach wie vor werden diese Jugendlichen als hoch motiviert und meist leistungsstark beschrieben. Gezielte Angebote für diejenigen, die im schulischen Bereich keine guten Leistungen erbringen, gibt es allerdings landesweit noch immer kaum. Unterstützungsbedarfe gibt es v.a. in alltagspraktischen Aufgaben (etwa: Eröffnung eines Bankkontos, Abschluss eines Handyvertrags, eine Wohnung finden, ...). Dies betrifft insbesondere die zunehmende Zahl derjenigen, die altersbedingt aus dem Zuständigkeitsbereich der Jugendhilfe herausfallen. Für sie gibt es bisher so gut wie keine passenden Hilfsangebote.
- Leitziel des Moduls MOBil ist die „Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung sowie die Eingliederung in die Arbeitswelt und die gesellschaftliche Integration“. Zentraler Erfolgsindikator für das Erreichen dieses Leitziels ist der *weitere schulische und berufliche Werdegang* der Jugendlichen nach der Betreuung. Die Erfolge in dieser Hinsicht sind bemerkenswert, wie die zugehörige Kennzahl belegt.
- Von Interesse sind allerdings auch diejenigen, für die kein gesicherter schulischer oder beruflicher Anschluss konstatiert werden kann. Häufig verschwinden sie sozusagen aus dem „System“, so dass über ihren weiteren Werdegang nichts bekannt ist. Die Kompetenzagentur des Diakonischen Werks an der Saar in Neunkirchen hat für solche Fälle einen geeigneten Ansatz gefunden. Sie arbeitet aufsuchend und im Auftrag der Schulen, sobald diese melden, dass ein/e Schüler/-in der Berufsschulpflicht nicht nachkommt und aus dem Hilfenetz zu fallen droht. Die Kompetenzagentur ist als Instanz der Jugendhilfe verankert (was hinsichtlich datenschutzrechtlicher Fragen von Bedeutung ist). Für den Landkreis Saarlouis sollte ein vergleichbarer Ansatz geprüft werden.

3.1.9 Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- In den Klassen der „Produktionsschulen“ an den Standorten Dillingen, Lebach und Saarlouis wurden von den Fachkräften des Moduls im Schuljahr 2012/2013 74 Jugendliche betreut. Dies sind 3 weniger als im Vorjahr.
- Im Einzelnen waren es: 21 Schüler/-innen am TGBBZ Dillingen, 32 in 2 Klassen am

TGS-BBZ Saarlouis und 20 an der Produktionsschule im BBZ Lebach.

- Der Anteil männlicher Jugendlicher lag mit 74% auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr (2010/2011: 55%; 2009/2010: 63%).²⁰ Grund für den hohen Jungenanteil ist nach wie vor: Produktionsklassen gibt es nur an technisch-gewerblichen Berufsschulen. Diese haben einen besonders hohen Anteil an Jungen.



- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund war im Vergleich zum Vorjahr etwas niedriger, lag aber mit 45% noch immer auf hohem Niveau. 2011/2012 lag ihr Anteil unter allen Schüler/-innen der Produktionsschulen bei 48%; 2010/2012 und 2009/2010 hat er nur bei 32% gelegen. Ebenso wie im Vorjahr sind die Produktionsschulen das Modul des Aktionsprogramms mit dem höchsten Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund (bis auf das Modul BIMS).²¹

²⁰ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 15 bis 17 Jahre lag im Landkreis Saarlouis im Jahr 2011 exakt bei 50% Jungen vs. 50% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

²¹ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2010 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 15- bis 20jährigen ca. 27% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Der Großteil der Kooperationskontakte der Produktionsklassen besteht mit Praktikumsbetrieben. Darüber hinaus wird bedarfsbezogen mit Hilfeinstanzen innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms zusammengearbeitet. Innerhalb des Aktionsprogramms sind dies der ASD des Jugendamts und v.a. die Module BOSEK, Schoolworker, Duales BGJ, BIMS, die Kompetenzagentur, Bosek, die ANLAUFstelle bei Schulverweigerung, MOBil und BOplus. Außerhalb des Aktionsprogramms waren es u.a. die Agentur für Arbeit bzw. das Jobcenter, Berufseinstiegsbegleiter/-innen, Jugendmigrationsdienste und niedergelassene Kinder- und Jugendtherapeuten.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Produktionsschulen sind eine sozialpädagogisch begleitete Form des BVJ (Berufsvorbereitungsjahr). Sie richten sich an Jugendliche, die die allgemeine Schulpflicht ohne Hauptschulabschluss und ohne Versetzung in Klassenstufe 9 erfüllt haben und die eine zusätzliche, umfassende sozialpädagogische Begleitung und Betreuung benötigen. Das Hauptziel der Arbeit in diesem Modul besteht darin, die Schüler/-innen in ihrem Reifungsprozess sozialpädagogisch und schulisch so zu unterstützen, dass sie nach Abschluss der Produktionsschule ein höheres Maß an Berufsreife erlangt haben und eine Hauptschulabschlussprüfung bestehen.

Mit den Trägern und Fachkräften der Module wurden unterhalb dieser generellen Zielsetzung folgende Ziele vereinbart und für das Schuljahr 2012/2013 hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

77%

(Vorjahre 82%, 85% und 81%)

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische und berufliche Perspektive entwickelt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

78%

(Vorjahre 59%, 28% und 35%)

2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen haben den HSA erworben.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

67%

(Vorjahre 56% und 74%)

3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 70% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

82%

(Vorjahre 84%, 49% und 37%)

6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

68%

(Vorjahre 58%, 36% und 38%)

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 50% der Schüler/-innen befinden sich ca. 3 Monate nach Schuljahresende noch in der Ausbildung oder Maßnahme, in die sie vermittelt wurden.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

88%

(von 34 überprüften Fällen)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

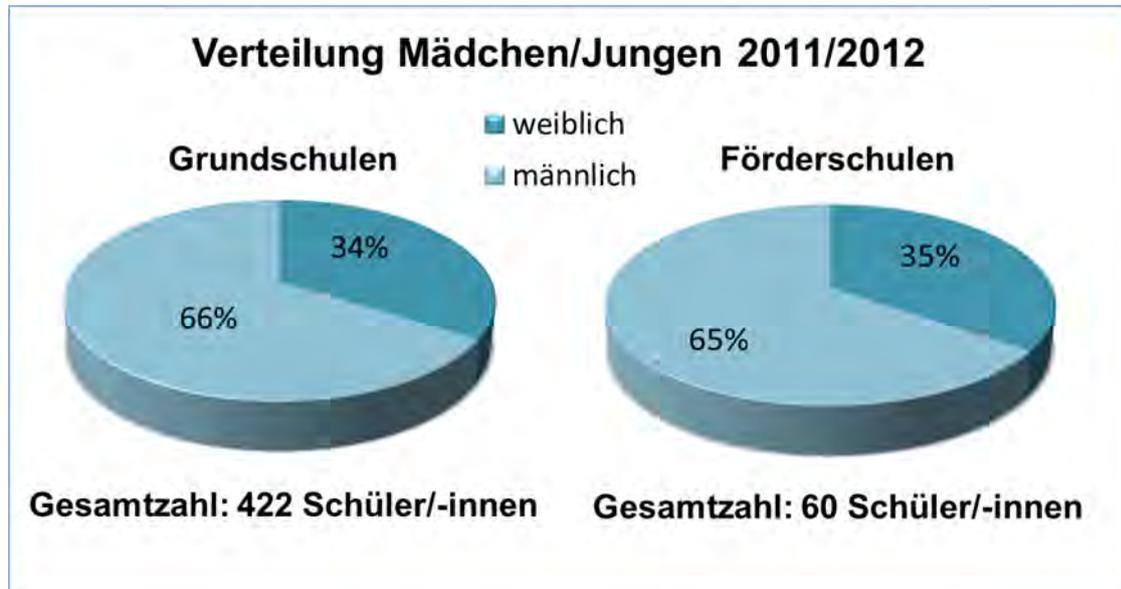
- Nochmals angestiegen ist die Zahl unbegleiteter Flüchtlinge in den Klassen der Produktionsschulen. Am Standorte Lebach stammen alleine 9 (von insgesamt 13) Schülerinnen/Schüler mit Migrationshintergrund aus Afghanistan (als unbegleitete Flüchtlinge). Insgesamt sind es an allen Standorten 18 Schüler/-innen, die durchweg als hochmotiviert und leistungswillig beschrieben werden.
- Ihr Unterstützungsbedarf ist jedoch groß und komplex:
 - Der dringendste Förderbedarf liegt in der Förderung der Deutschkenntnisse.
 - Die über 18Jährigen fallen aus der Unterstützung der Jugendhilfe (und damit z.B. aus einer Tagesgruppe) heraus. Sie sind anschließend auf sich allein gestellt und ohne soziale Anbindung.

- Eine effektive Unterstützung bedingt einen hohen Vernetzungs-/Abstimmungsbedarf der Hilfeinstanzen (Flüchtlingshilfe, Migrationsdienste, BIMS, Jobcenter, etc...)
- Sie brauchen Unterstützung (auch therapeutische) in der Verarbeitung ihrer persönlichen Situation (ohne Familie, teilweise traumatische Erfahrungen, Verpflichtung zur finanziellen Unterstützung der Familie im Heimatland, Spagat zwischen Arbeit und Schule)

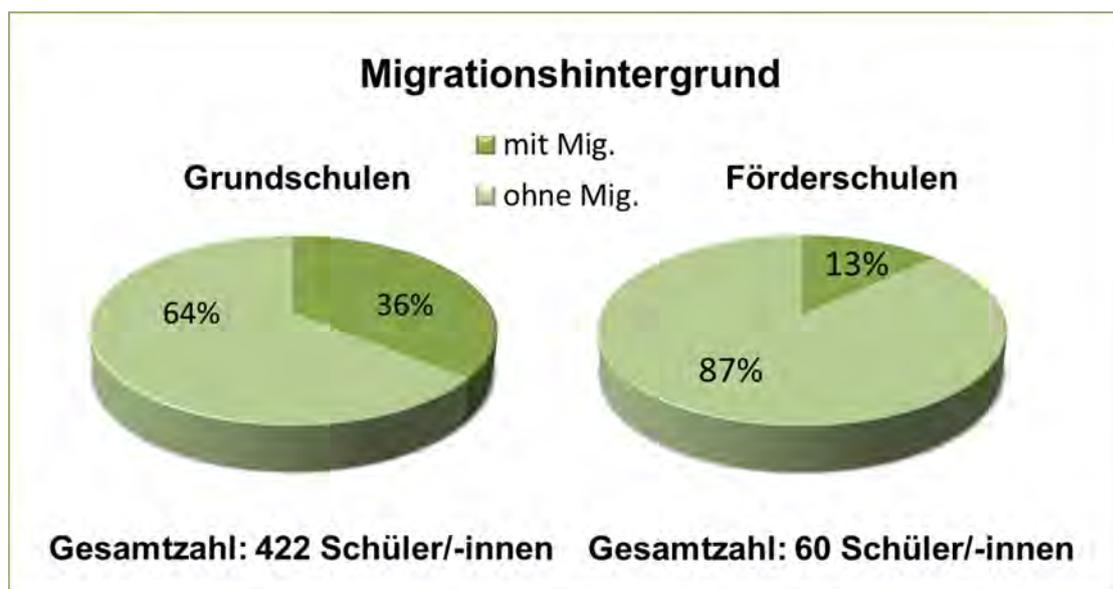
- Von großer Bedeutung für die spätere berufliche Integration ist die Wahl des Praktikums im Rahmen der Produktionsschule. Ziel der Fachkräfte ist die Vermittlung einer Praktikumsstelle in einem Beruf, in dem für die Jugendlichen auch realistische Chancen auf eine Ausbildung oder Berufstätigkeit bestehen. Dies sind in dem meisten Fällen handwerkliche Berufe (Maurer, Metzger, Koch, Friseur, ...), in denen eine Nachfrage nach (guten) Nachwuchskräften besteht. Wichtig: Ein erfolgreich absolviertes Praktikum hat für die (meist leistungsschwächeren und benachteiligten) Jugendlichen einen bedeutenden Stabilisierungs- und Reifungseffekt.
- Es fällt auf, dass zunehmend leistungsschwächere Schüler/-innen in die Produktionsschulen gelangen. Wahrscheinliche Erklärung: Die allgemeinbildenden, weiterführenden Schulen sind (vor dem Hintergrund generell sinkender Schülerzahlen) zunehmend interessiert, möglichst viele Schüler/-innen zu behalten. Nur noch die leistungsschwächsten werden an die Produktionsschulen weiter gegeben. Auf der Ebene der Kennzahlen wird sich dies zukünftig wahrscheinlich in einer geringeren Erfolgsquote beim Erzielen eines Hauptschulabschlusses ausdrücken.
- Die Anforderungen zum Erreichen eines Hauptschulabschlusses (HSA) entsprechen in den Produktionsschulen nicht dem schwächeren Leistungsvermögen der Schüler/-innen. Im Gegenteil sind die Hürden zum Erwerb des HSA eher höher gelegt als in allgemeinbildenden Schulen: Es finden Prüfungen in allen Fächern statt (da es hier anders als in den allgemeinbildenden Schulen keine Vornoten gibt); die zu lernende Stoffmenge ist weitaus größer. Hinzu kommt die zusätzliche, fachpraktische Prüfung zum Erlangen des BGL-Abschlusses (ca. eine Woche vor der HSA-Prüfung). Aufgrund der geltenden externen Prüfungsordnung bestehen für die Schüler/-inne der Produktionsschulen somit besonders hohe Erfolgshemmnisse. Die verantwortlichen Stellen sollten u.E. prüfen ob es Möglichkeiten gibt, die erhöhten Anforderungen für Schüler/-innen der Produktionsschulen, einen HSA zu erlangen, anzupassen.
- Berichtet wurde von einem Positivbeispiel, wie es gelingen kann, eine vergleichsweise hohe Erfolgsquote beim Erlangen eines HSA zu erreichen: Im BBZ Dillingen wird 2 Wochen vor dem Prüfungstermin zusätzlicher Unterricht mit intensiver und gezielter Prüfungsvorbereitung angeboten. Das Angebot findet in Freistunden bzw. außerhalb der Unterrichtszeit statt. Ermöglicht wird es durch das gemeinsame Engagement von Lehrkräften und Schulleitung und das einvernehmliche Engagement für das Erreichen der Zielsetzung, alle Schüler/-innen bestmöglich zu unterstützen.

3.1.10 Bilanz des Moduls „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- Im Modul „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“ wurden im Schuljahr 2012/2013 Kontakte zu 482 Schüler/-innen dokumentiert. Damit wurde die ungewöhnlich hohe Zahl des Vorjahres (691 Schüler/-innen) nicht wieder erreicht. Allerdings liegt die Zahl damit immer noch leicht über dem Durchschnitt der vergangenen drei Schuljahre von 461 Schüler/-innen (367 waren es 2010/2011, 326 in 2009/2010).
- Hinzu kamen Kontakte zu 260 Lehrkräften (Vorjahre: 345, 260 bzw. 291) und zu 175 Erziehungsberechtigten der Kinder (Vorjahre: 266, 139 bzw. 138).



- Der bereits in den Vorjahren recht hohe Anteil an Jungen ist unter den Schüler/-innen, die (in der Einzelfallarbeit) Kontakt mit den Schoolworker/-innen hatten, in 2012/2013 weiter angestiegen. Er lag bei 66% in den Grundschulen und 65% in den Förderschulen (Zum Vergleich: 2011/2012 lag der Jungenanteil an beiden Schulformen im Mittel bei 59%, 2010/2011 bei 56%, 2009/2010 bei 59%).²²
- Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund lag 2012/2013 bei 36% an den Grundschulen und 13% an den Förderschulen. Er lag in den Grundschulen damit deutlich höher als im Vorjahr (25%) und an den Förderschulen deutlich niedriger (2011/2012 waren es 37%).

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Die wichtigsten Partner der Schoolworker/-innen für Kooperationen und Vermittlungen waren der Schulpsychologische Dienst des Landkreises und der ASD des Jugendamtes.
- Innerhalb der Module des Aktionsprogramms intensivierte sich die Kooperation insbesondere mit BIMS (dessen Tätigkeit im Vorjahr auf Grundschulen ausgeweitet worden war) und mit der ANLAUFstelle bei Schulverweigerung (auch hier war die Zuständigkeit auf Grundschulen ausgeweitet worden).
- Außerhalb des Aktionsprogramms waren u.a. die Jugendpfleger/-innen in den Gemeinden, das pädagogische Personal der Freiwilligen Ganztagschulen, die therapeutische Schülerhilfe und Personen und Einrichtungen der ambulanten, teilstationären und stationären Jugendhilfe wichtige Kooperationspartner.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Die Arbeitsschwerpunkte der Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen sind Beratung, Vernetzung, Vermittlung und präventive Projektarbeit. Die Themen, mit denen Schoolworker/-innen konfrontiert werden, sind vielfältig und umfassen im Prinzip das gesamte Spektrum sozialer und persönlicher Probleme, die Kinder im Grundschulalter haben können.

Nachdem im Vorjahr einige der bisherigen Kennzahlen (z.B. „In mindestens 20% aller Interventionsanlässe konnte die (Problem-)Situation positiv beeinflusst werden.“) als zu unspezifisch und beliebig bewertet wurden, wurden als Ergebnis eines Revisionsprozess zwischen den Schoolworkerinnen und Schoolworkern, den Verantwortlichen im Landkreis und dem iSPO-Institut neue Zielvereinbarungen formuliert, die nach übereinstimmender Einschätzung den Kern der Ziele von Schoolworking besser widerspiegeln. Im Mittelpunkt der betrachteten

²² Für die Altersgruppe von 6 bis 14 Jahren lag die allgemeine Verteilung im Landkreis Saarlouis zum 2011 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

Ziele steht die Verbesserung konkreter Handlungskompetenzen der Schüler/-innen (z.B. Frustrationstoleranz, Selbstregulation, Konfliktverhalten oder Problemlösungskompetenzen).

Ziel zur Verbesserung der Handlungskompetenzen von Schüler/-innen:

Bei x% der betreuten Schüler/-innen haben sich (im Einzelnen konkret benannte) Handlungskompetenzen verbessert.

angestrebte Kennzahl:
nicht festgelegt

erreichte Kennzahl:
Grundschulen: 96%
Förderschulen: 100%

Ziel zur Aktivierung der Eltern/Erziehungsberechtigten:

Mindestens x% der Eltern/Erziehungsberechtigten konnten zu einer aktiven Beteiligung an der Fallarbeit bewegt werden.

angestrebte Kennzahl:
nicht festgelegt

erreichte Kennzahl:
89%

Neues Ziel zur fallbezogenen Förderung der Kommunikation/Kooperation:

Lehrer/-innen, Schoolworker/-innen und Eltern entwickeln im Bedarfsfall abgestimmte Handlungsstrategien.

angestrebte Kennzahl:
nicht festgelegt

erreichte Kennzahl:
76%

Ziel zur präventiven Projektarbeit in Grundschulen:

In 50% aller 1. Klassen konnte ein von den Schoolworkern selbst entwickeltes Projekt mit geringem zeitlichen Umfang durchgeführt werden.

angestrebte Kennzahl:
ein Kennlern-Projekt in 50% aller ersten Klassen

erreichte Kennzahl:
100% (in 47 Ersten Klassen)

Ziel zur präventiven Projektarbeit in Förderschulen:

In allen Eingangsstufen konnte ein von den Schoolworkern selbst entwickeltes Projekt mit geringem zeitlichen Umfang durchgeführt werden.

angestrebte Kennzahl:
je ein „Kennlern-Projekt“ für jede Eingangsstufe

erreichte Kennzahl:
100%

Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 60 präventiven Projekten beteiligt.

angestrebte Kennzahl:
60 Projekte

erreichte Kennzahl:
85 Projekte (71 selbst durchgeführt, 14 extern vergeben; hinzu kommen die in allen Ersten Klassen durchgeführten Kennlern-Projekte)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Auffallend ist der außergewöhnlich hohe Anteil an Jungen, die an Grund- und Förderschulen von Schoolworker/-innen betreut werden. Mittlerweile sind 2 von 3 dieser Schüler/-innen Jungen.
- Die Schoolworker/-innen haben an Grund- und Förderschulen gute Erfahrungen mit der Durchführung von „Kennenlern-Projekten“ zu Beginn der Schulzeit (in den ersten Klassen bzw. den Eingangsstufen) gemacht. Diese eignen sich sehr gut, um frühzeitig Zugang zu Lehrerinnen/Lehrern und Schülerinnen/Schülern zu erhalten. Vom Team der Schoolworker/-innen wurde entschieden, dies zukünftig als Standardangebot in allen ersten Klassen der Grundschulen durchzuführen.
- Die Schoolworker/-innen beobachten eine Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten bei Jungen. Bei Mädchen werden eher konkrete Konflikte (Streitereien) wahrgenommen.
- Nach der Beobachtung der Schoolworker/-innen sind nachlassende schulische Leistungen häufig ein verlässlicher Indikator für vielfältige andere Problematiken. Eine frühzeitige Mitteilung durch die Lehrer/-innen würde Schoolworker/-innen die Möglichkeit eröffnen, ggf. frühzeitiger (und damit häufig mit größeren Wirkungschancen) zu intervenieren.
- Häufig erfolgt die Meldung von Problemen durch Lehrer/-innen aus der fachlichen Sicht der Schoolworker/-innen erst relativ spät. Auch durch Wartezeiten bei externen Hilfsinstanzen (v.a. dem Schulpsychologischen Dienst) wird frühzeitiges, präventives Handeln erschwert. Zudem besteht gelegentlich Unklarheit über die Zuständigkeiten in Problemsituationen (insbesondere im Miteinander von Bildungsministerium und Jugendhilfe). Auch hierdurch können Verzögerungen in der notwendigen Unterstützung von Schülerinnen/Schülern entstehen.
- **Bedarfsanzeige:** Im Sinne eines frühzeitigen, präventiven Handelns wünschenswert:
 1. Frühzeitige Mitteilungen durch die Lehrer/-innen über auffällige Entwicklungen bei Schülerinnen/Schülern.
 2. Für alle Akteure transparente und praxistaugliche Regelungen (bzw. eine umfassende Information über bestehende Regelungen) über die konkreten Zuständigkeiten bei Problemen von Schülerinnen/Schülern.
 3. Eine engere Verzahnung der Kitas mit den Grundschulen und ein Austausch bzw. ein gemeinsam organisierter Übergang, insbesondere für „auffällige“ Kinder von der Kita in die Schule (Das „Kooperationsjahr Kindergarten - Grundschule“ ist hierfür ein guter Ansatzpunkt. Es sollte - wie geplant - weiter ausgebaut und intensiviert werden.).
- Weiterer Vorschlag der Schoolworker/-innen: Eine regelmäßige Sprechstunde des Schulpsychologischen Dienstes an den Grundschulen.

3.1.11 Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- Im Schuljahr 2012/2013 erreichten die Schoolworker/-innen für die weiterführenden Schulen im Landkreis Saarlouis 706 Schüler/-innen in der Einzelfallarbeit.²³ Dies entspricht einem Rückgang von ca. 10% gegenüber dem Vorjahr (im Schuljahr 2011 / 2012 wurden 793 Schüler/-innen erreicht, in den Schuljahren davor waren es 420 bzw. 523 Schüler/-innen). Damit hat sich die Zahl der in der Einzelfallarbeit unterstützten Schüler/-innen nach der personellen Aufstockung des Teams um 2 Vollzeitstellen in 2011 auf hohem Niveau stabilisiert.
- Der Anteil der Mädchen in der Einzelfallarbeit lag mit 54% auf dem exakt gleichen Niveau wie im Vorjahr (nach einem Mädchenanteil von 52% in 2010/2011 und 56% in 2009/2010). Mädchen an den weiterführenden Schulen des Landkreises erhalten damit etwas häufiger Unterstützung von Schoolworkerinnen/Schoolworkern als Jungen.
- Im Vergleich zum Vorjahr wurden noch einmal geringfügig mehr Erziehungsberechtigte erreicht, die im Rahmen der Einzelfallarbeit involviert waren. Ihre Zahl stieg auf 264 (in den Vorjahren wurden 234 bzw. 156 Erziehungsberechtigte gezählt). Hinzu kommen 169 Lehrer/-innen, zu denen im Schuljahr 2012/2013 Kontakte dokumentiert waren (Vorjahr: 251 Lehrer/-innen).
- Im Rahmen der präventiven Projektarbeit an den Schulen wurden zahlreiche weitere Schüler/-innen erreicht. Im Schuljahr 2012/2013 führten die Schoolworker/-innen 151 Projekte selbst durch und vermittelten weitere 44 Projekte an die Schulen, die von Kooperationspartnern durchgeführt wurden (Im Vorjahr war die Zahl der selbst durchgeführten Projekte deutlich höher und lag bei 181. Weil die Kapazitätsgrenzen des Teams überschritten waren, wurde 2012 entschieden, eine Obergrenze selbst durchführbarer Projekte von 150 pro Schuljahr festzulegen). Mit diesen Projekten wurden 2012/2013 5136 weitere Schüler/-innen erreicht. Im Vorjahr waren es - korrespondierend mit der

²³ Gemeint sind Schüler/-innen, auf die sich, im Sinne von „Einzelfallarbeit“, die Unterstützungs-, Beratungs- oder Vermittlungstätigkeit der Schoolworker/-innen direkt bezog.

damals höheren Zahl an Projekten - 6.130 Schüler/-innen. (2010/2011 waren es 3.876 und 2009/2010 3.171 Schüler/-innen).²⁴

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zum Vorjahre leicht gesunken. 2012/2013 hatten 25% der Schüler/-innen (in der Einzelfallarbeit).



In den 3 zurückliegenden Schuljahren lag der Anteil bei 27%, 25% bzw. 19%). Der Anteil bewegt sich damit nach wie vor leicht unterhalb des bundesdeutschen Durchschnitts in dieser Altersgruppe.²⁵

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Die Kooperationsbeziehungen der Schoolworker/-innen sowohl zu anderen Modulen des Aktionsprogramms als auch zu externen Partnern (sie werden ab diesem Bericht nicht mehr quantitativ dargestellt) sind nach wie vor eng und vielfältig. Wichtige interne Kooperationspartner waren der ASD des Jugendamts, die ANLAUFstelle bei Schulverweigerung, BIMS, die Kompetenzagentur und die Streetworker. Unter den externen Kooperationspartnern waren u.a. der Schulpsychologische Dienst des Landkreises, Kinder- und Jugendpsychotherapeuten, die therapeutische Schülerhilfe, Lebens- und Suchtberatungsstellen und die Landesmedienanstalt verzeichnet.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Nach wie vor ist es ein anspruchsvolles Vorhaben, das breite Themenspektrum von Schoolworking mit einer überschaubaren Zahl von Kennzahlen abzubilden. Ob die ausgewählten Ziele gute Repräsentanten zur Darstellung der Arbeit der Schoolworker/-innen vor Ort sind und auf welche Weise das Erreichen der Ziele von Schoolworking überhaupt verlässlich eingestuft werden kann, ist deshalb immer wieder Gegenstand der Diskussion.

²⁴ Eine Vergleichsgröße zur Einschätzung, wie groß die Reichweite von Schoolworking an den weiterführenden Schulen im Landkreis ist: An Erweiterten Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien im Landkreis gab es nach Angaben des Landesamts für Statistik im Schuljahr 2011/2012 insgesamt 12.352 Schüler/-innen.

²⁵ Der Anteil der 10- bis 15jährigen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung lag 2010 bundesweit bei ca. 29,5% (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“). Zahlen für den Landkreis lagen uns nicht vor.

Ziel zur Verbesserung individueller Fertigkeiten/Fähigkeiten:

Bei mindestens x% (es wurde zunächst kein Zielwert vereinbart) der Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf haben sich individuelle Fertigkeiten oder Fähigkeiten (z.B. Konfliktlösungskompetenzen, kommunikative Kompetenzen, Ängstlichkeit, etc...) verbessert.

angestrebte Kennzahl:
ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:
56%
(im Vorjahr 65%)

Ziel zur Verbesserung des Gruppensozialverhaltens:

Bei mindestens x% (es wurde zunächst kein Zielwert vereinbart) der Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf hat sich das Sozialverhalten in der Gruppe verbessert.

angestrebte Kennzahl:
ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:
65%
(im Vorjahr 75%)

Ziel zur Beseitigung entwicklungshemmender Faktoren:

Bei mindestens x% (es wurde zunächst kein Zielwert vereinbart) der Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden entwicklungshemmende Faktoren beseitigt.

angestrebte Kennzahl:
ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:
61%
(im Vorjahr 61%)

Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 80 präventiven Projekten beteiligt.

angestrebte Kennzahl:
80 Projekte

erreichte Kennzahl:
195 Projekte (151 selbst durchgeführt, 44 vermittelt)
(Vorjahre 231, 156 und 115)

Ziel zur Elternarbeit:

Mindestens x% der Erziehungsberechtigten beteiligen sich aktiv an der Fallarbeit.

angestrebte Kennzahl:
noch ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:
72%
(im Vorjahr 91%)

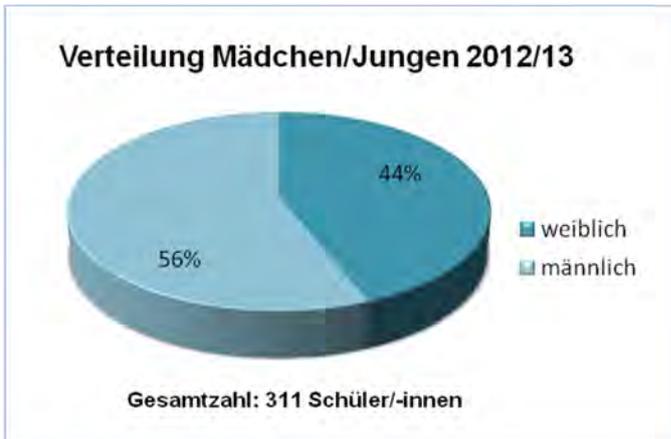
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Die Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen beobachten in jüngster Zeit eine Häufung der Fälle von Schülerinnen/Schülern mit multifaktoriellen Problemlagen (in der todo-Dokumentation abgebildet durch eine Vielzahl von Anlassstichworten). Die Betreuung/Unterstützung dieser Schüler/-innen stellt sich für die Schoolworker/-innen deutlich aufwändiger dar als bei Schüler/-innen mit eher eindeutigem Bedarfsprofil.
- Hiermit zusammenhängend hat das Auftreten akuter Gefährdungssituationen zugenommen. Ca. einmal wöchentlich, so der Bericht der Schoolworker/-innen, gab es an einer weiterführenden Schule den Fall einer Suizid- oder Amokdrohung. Im Todesfall einer Schülerin wird ein Suizid vermutet. Auch die Bedrohung einer Schoolworker/-in, beides Vorfälle im zurück liegenden Schuljahr, gehört in diesen Problemkomplex.
- **Bedarfsanzeige:** Aus der beschriebenen Situation ergibt sich für die Schoolworker/-innen die Notwendigkeit, ad hoc die Ernsthaftigkeit von Suizid- und Amokdrohungen einzuschätzen. Eine Unterstützung bzw. fachliche Hilfestellung hierbei (z.B. in der Art eines Leitfadens oder einer Schulung „Kriterien und Leitlinien für die Einschätzung von (Be-) Drohungssituationen an Schulen“) wäre hilfreich. In manchen dieser Fälle gelang es nicht, umgehend Hilfe zu bekommen. (Beispiel: Ein Schoolworker erreichte im Fall einer Selbstmorddrohung einer Schülerin niemanden, an den er sie übergeben konnte.) Schoolworker/-innen brauchen für solche Fälle eine verlässlich verfügbare Anlaufstelle mit einer immer erreichbaren Notfall-Telefonnummer.
- Klar ist aus Sicht der Schoolworker/-innen: Problematisches Sozialverhalten korreliert häufig mit innerfamiliären Problemen. Indikator sind auffällige Verhaltensweisen in der Klasse, die auch den Unterricht beeinträchtigen. Hinter den (meist von Lehrkräften oder der Schulleitung) gemeldeten Störungen identifizieren die Schoolworker/-innen als Ursachen vielfältige außerschulische Problemkonstellationen.
- Da die Gründe für in der Schule zu Tage tretende Probleme von Schülerinnen/Schülern oft mit dem familiären Hintergrund zu tun haben, ist die aktive Mitarbeit der Eltern von großer Bedeutung. Kausale Faktoren, die die Mitarbeit der Eltern in der Praxis ver- bzw. behindern sind: Eine hohe berufliche Belastung (Stichwort „Vereinbarkeitsproblematik“) der Eltern oder Ängste, Probleme mit den eigenen Kindern einzugestehen (dies betrifft häufiger Familien aus benachteiligten sozialen Verhältnissen; nicht selten vor dem Hintergrund früherer negativer Erfahrungen mit Ämtern).
- Erkenntnisse über mögliche Zugangswege zu Eltern: Erfolgsträchtig erscheinen eher Angebote, die nicht explizit thematisch (oder problem-) bezogen sind (etwa: ein Elternabend zum Thema „Sucht“). Besser besucht werden Angebote, bei denen Eltern eigene Ressourcen einbringen können (etwa: ein Kuchenbasar, gemeinsames - interkulturelles - Kochen). Auf diese Weise werden niedrigschwellige Zugänge geschaffen, bei denen sich Themen ohne Stigmatisierung quasi „nebenbei“ ansprechen lassen. In der Folge eröffnen sich nicht selten Wege zur Mitarbeit der Eltern in der Einzelfallarbeit.

3.1.12 Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Das Modul „BIMS“ hat im Schuljahr 2012/2013 insgesamt 311 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund erreicht. 203 von ihnen nahmen an Sprachförderunterricht an weiterführenden Schulen teil, 108 an Grundschulen. Die Zahl der erreichten Schüler/-innen



nahm damit gegenüber dem Vorjahr noch einmal um ca. 10% zu. Gegenüber dem Schuljahr 2009/2010 beträgt die Zunahme rund 60%. Auch die Zahl durchgeführter Kurse nahm auf nunmehr 49 deutlich zu (i. Vgl. zu 34 Kursen 2011/2012, 36 Kursen 2010/2011 und 20 Kursen 2009/2010).

- Der Anteil der Jungen lag bei 56% und damit etwas höher als im Vorjahr (53%) und auf dem gleichen Niveau wie 2010/2011. Insgesamt liegt der Anteil der Jungen (2009/2010 lag er bei 54%) stabil leicht höher als es ihrem Anteil in der Gesamtbevölkerung entspricht.²⁶
- Die Fachkräfte des Moduls standen mit fast allen Elternteilen der teilnehmenden Kinder in persönlichem Kontakt. Alle Kontaktformen (Infoveranstaltungen, Kochabende, Bastelgruppen, Kontakte beim Abholen der Kinder, direkte telefonische Kontakte) zusammen genommen, ergibt sich (laut eigener Kennzahlenauswertung des Moduls) ein Wert von insgesamt 554 Erziehungsberechtigten.
- Von den Modulmitarbeiterinnen/-mitarbeitern erfasst wurde zudem der Anteil von Kindern und Jugendlichen, die in „problematischen Familienverhältnissen“ leben. Der Anteil derjenigen, für die hierzu Informationen vorlagen, wurde mit ca. 22% angegeben.

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Das Modul BIMS wird für zahlreiche andere Module des Aktionsprogramms ein zunehmend wichtiger Kooperationspartner. Von Bedeutung sind insbesondere die Schoolworker/-innen, die Kompetenzagentur, die Produktionsschule, Werkstattschule und Duales BGJ, die ANLAUFstelle für Schulverweigerung, die Streetworker und die Jugendberatung MOBil.

²⁶ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 6 bis 14 Jahre lag im Landkreis Saarlouis im Jahr 2011 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

- Wichtige externe Kooperationspartner waren nach wie vor neben den Schulen im Landkreis, Ausbildungsbetriebe oder das Berufsinformationszentrum Saarlouis. Migrationsdienste bzw. die Migrationserstberatung waren im vergangenen Schuljahr von erhöhter Bedeutung. Es gab vergleichsweise viele neu eingereiste Migranten, die neben Sprachproblemen auch andere grundlegende Themen hatte, die vor der Teilnahme an einem Kurs des Moduls zu klären waren.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Das Leitziel des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“ ist die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund. Risiken für die schulische und berufliche Entwicklung, die durch das unzureichende Beherrschen der deutschen Sprache entstehen können, sollen vermindert werden. Angebote des Moduls fanden im Schuljahr 2012/2013 an 17 weiterführenden Schulen im Landkreis und an 6 Grundschulen statt.

Zur Wirkungsmessung im Modul findet ein methodisch anspruchsvolles Instrumentarium Verwendung. Zum einen gibt es standardisierte schriftliche Sprachstandtests, die zu Kursbeginn und Kursende durchgeführt werden. Zum anderen werden mittels Evaluationsbögen für Deutsch- und Klassenlehrer qualitative, alltagsnahe Einschätzungen über die sprachliche Entwicklung im Verlauf des Schuljahres aufgenommen. Für die Bewertung der Zielerreichung wurden die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungsverfahren durch iSPO zu einem gemeinsamen Kennwert aggregiert.

Bezüglich der für das Schuljahr 2011/2012 formulierten Zielvereinbarungen wurden folgende Ergebnisse festgestellt.

1. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

Mindestens 80% der Schüler/-innen können bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

84%

(Vorjahre 84%, 67%, 89%)

2. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

In mindestens 50% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Plakate herstellen zur Vorstellung des Herkunftslands, Theateraufführung).

angestrebte Kennzahl:

50% der Kurse

erreichte Kennzahl:

100% der Kurse

(Vorjahre 71%, 78%, 60%)

Ziel zur Verbesserung des (berufswahlbezogenen) Informationsstandes:

In allen Kursen (an weiterführenden Schulen) werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern vermittelt.

angestrebte Kennzahl:
mind. 5 Berufsbilder in jedem Kurs

erreichte Kennzahl:
mind. 5 Berufsbilder in jedem Kurs

Ziel zur regelmäßiger Teilnahme am Sprachkurs (neue Kennzahl):

Mindestens 80 % der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an dem Sprachkurs teil.

angestrebte Kennzahl:
75%

erreichte Kennzahl:
92%
(Vorjahre 93%, 71%, 90%)

Ziel zur Elternarbeit:

An den Elternveranstaltungen nehmen mindestens 20% der erziehenden Personen (mindestens ein Elternteil des Kindes) teil.

angestrebte Kennzahl:
20%

erreichte Kennzahl:
ca. 32%
(Vorjahre 46%, 34%, 40%)

Ziel zur Qualitätssicherung:

Jährlich findet für alle Kursleiter/-innen eine Fortbildungsveranstaltung zur Sicherung der pädagogisch-didaktischen Qualität statt.

Zielerreichung:
für alle 10 Kursleiter/-innen erreicht

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Bei x Prozent der vermittelten Personen, die mindestens nach einem halben Jahr per Stichprobe befragt wurden, konnte die erfolgreiche Absolvierung einer Anschlussmaßnahme festgestellt werden.

angestrebte Kennzahl:
ohne Vorgabe

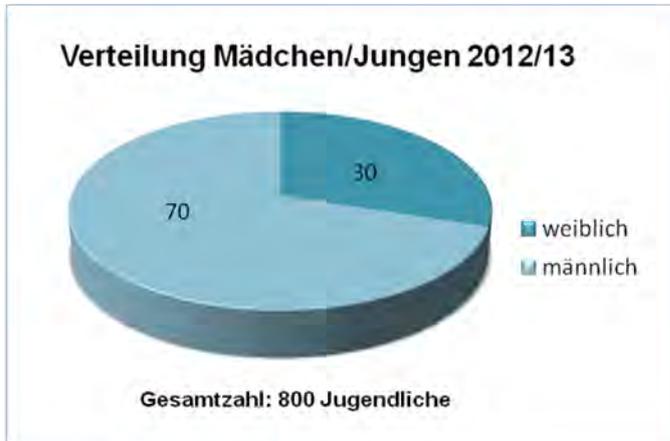
erreichte Kennzahl:
100% (von 20 Befragten)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Die Zahl der erreichten Schüler/-innen nahm vor dem Hintergrund der Ausweitung auf die Grundschulen weiter zu.
- Von den Grundschulen kommen mehr Bedarfsmeldungen für Sprachförderung als von den weiterführenden Schulen. Mit den vorhandenen Personalressourcen konnten nicht alle Anfragen aus Grundschulen berücksichtigt werden. In Zukunft ist vor diesem Hintergrund eine weitere Veränderung der Angebotsstruktur hin zu den Grundschulen wahrscheinlich. Auch die Organisation und Durchführung der Kursangebote ist an den Grundschulen einfacher, weil sie in den Nachmittagsbereich integriert werden können. An den weiterführenden Schulen sind an den Nachmittag in der Regel keine Ansprechpartner der Schulen mehr vor Ort.
- Weiterhin werden niedrigschwellige Zugangswege zu Eltern erfolgreich genutzt. Es sind dies die Individuelle, persönliche Ansprache bei geeigneten Gelegenheiten (z.B. beim Abholen der Kinder) oder themen- aber nicht problembezogene Veranstaltungen mit Nutzung und Präsentation von Kompetenzen/Kenntnissen der Eltern (z.B. Kochabende mit landestypischer Küche, Bastelgruppen für landestypische Dekoration). Nicht bewährt haben sich demgegenüber indirekte Anspracheformen wie Einladungen zu Veranstaltungen per Brief.
- BIMS ist an den Schulen fest etabliert und wird zunehmend zu einer allgemeinen Anlaufstelle. Einige Schulen planen inzwischen Sprachkurse von BIMS fest in ihre Schuljahresplanung ein. Eine Schule bescheinigt die regelmäßige Teilnahme am BIMS-Sprachkurs im Jahreszeugnis.
- **Bedarfsanzeige:** Jede Schule hat ca. 1 bis 2 Schüler/-innen mit erhöhtem Sprachförderbedarf. Es gibt bisher keine strukturell verankerte Möglichkeit, für diese Kinder eine adäquate Sprachförderung im Einzel-, Kleingruppen- oder Gruppenkontext anzubieten. Entsprechende konzeptionelle Überlegungen sollten vom Landkreis und den Trägern angestellt werden.
- Nach wie vor erzielt das Modul belegbare **Erfolge in der Verbesserung der Sprachkompetenz** der Schüler/-innen. Dadurch, dass BIMS nun auch **an Grundschulen tätig** ist, wurde der **präventive Wirkungsaspekt der Sprachförderung** (und die zunehmende Gewichtung von Prävention in der Struktur des Aktionsprogramms insgesamt) gestärkt.
- Ausblick auf das Schuljahr 2013/2014: Vor dem Hintergrund der Bedarfsmeldungen für eine zusätzliche Sprachförderung für deutsche Schüler/-innen wurde das Modul konzeptionell für diese Schüler/-innen geöffnet. In Zukunft wird man auch deutsche Schüler/-innen der weiterführenden Schulen aufnehmen. Für von Armut bedrohte oder betroffene Kindern im Grundschulalter (und ihre Familien - mit und ohne Migrationshintergrund) wurde, gefördert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, das Projekt IGELS (Integration von Grundschüler/-innen und Eltern im Landkreis Saarlouis in Trägerschaft des Caritasverbands Saar-Hochwald e.V.) ins Leben gerufen. Im Rahmen von IGELS wird u.a. auch eine zusätzliche Sprachförderung für diese Kinder angeboten.

3.1.13 Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



■ Im Modul „Streetwork“ wurden im Schuljahr 2012/2013 ca. 800 Jugendliche erreicht (in den Vorjahren waren es 900 bzw. 1072 Jugendliche). Der Trend der Vorjahre hat sich somit im vergangenen Schuljahreszeitraum fortgesetzt.²⁷ Eine intensivere Betreuung erhielten 5 Jugendliche. Vertiefte lebenspraktische Unterstützung leisteten die Mitarbeiter/-innen in 14 Fällen (z.B. Hilfe bei Umzug o.ä.).

■ Der (geschätzte) Anteil männlicher Jugendlicher lag 2012/2013 mit 70% auf dem Niveau des Vorjahres.

■ Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund wurde auf insgesamt 50% geschätzt. Hierzu gehören ca.

15% Jugendliche, die mit ihren Familien als Spätaussiedler aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion bzw. aus anderen osteuropäischen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Der Anteil Jugendlicher mit einem anderen Migrationshintergrund wurde auf 35% (nach 40% im Vorjahr) geschätzt. Ihr Anteil ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken (von 50% in 2009/2010 über 40% im Vorjahr bis auf den jetzigen Wert).

■ Zum ersten Mal wurde die Altersstruktur der Jugendlichen erfasst: Fast jede/r zweite Jugendliche gehört zur Altersgruppe der 16 bis 18jährigen, jeweils ca. jede/r fünfte zu den Altersgruppen der 13 bis 15jährigen und 19 bis 21jährigen. Unter 13jährige sind unter der Klientel von Streetwork mit einem Anteil von ca. 2% die Ausnahme.

²⁷ Der Wert ist eine empirisch fundierte Schätzgröße. Ermittelt wurde sie durch die Summe der durchschnittlichen Zahl an Schülerinnen und Schülern, die von den Streetworkern an einzelnen Örtlichkeiten angetroffen wurden. Da einige Jugendliche und/oder Gruppen sich an verschiedenen Örtlichkeiten aufhalten, gibt es einen gewissen Anteil an Doppelzählungen. Erfahrungswerte der Fachkräfte zeigen, dass die Überschneidungen zwischen 10 und 20% ausmachen.

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Das Netzwerk der Streetworker im Landkreis Saarlouis - innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms - ist groß und vielfältig. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern gehören die Jugendpfleger/-innen in den Gemeinden des Landkreises. Vermittlungen und Kooperationen in Einzelfällen gibt es innerhalb des Aktionsprogramms zum Modul „MOBil - Jugendberatung“, zur Kompetenzagentur, zur ANLAUFstelle für Schulverweigerung, dem Adolf-Bender-Zentrum, den Schoolworkerinnen/Schoolworkern und BOplus. Außerhalb des Aktionsprogramms wird u.a. mit dem Schulpsychologischen Dienst, der Suchtbeauftragten des Landkreises, Migranten-Organisationen, christlichen und islamischen Gemeinden, dem Jobcenter und der Polizei zusammengearbeitet.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Streetwork hat als niedrigschwelliges Angebot im Rahmen aufsuchender Sozialarbeit zum einen das Ziel, Problemlagen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den öffentlichen Raum intensiv nutzen, frühzeitig zu erkennen. Zum anderen sucht sie nach integrativen Konfliktlösungen bei Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und der Anwohnerschaft im sozialräumlichen Umfeld. Streetwork arbeitet demnach einerseits präventiv und andererseits intervenierend-reaktiv. Im Bedarfsfall gehört auch die Vermittlung und Begleitung zu schul- und berufsbezogenen Hilfeinstanzen sowie zu psychosozialen Hilfe- und Beratungseinrichtungen zu den Aufgaben.

Die konzeptionelle Ausrichtung spiegelt sich in den Zielvereinbarungen für das Modul wider:

Ziel zur bedarfsgerechten Intervention und integrativen Konfliktlösung:

In 80% aller gemeldeten (wahrgenommenen) Fälle von Konflikten, Störungen etc. von Gruppen Jugendlicher im öffentlichen Raum sind die Streetworker spätestens innerhalb einer Woche nach Bekanntwerden bzw. zum Zeitpunkt des nächsten Gruppentreffens vor Ort.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

100%

(Vorjahr 100%)

Ziel zur Prävention:

Mindestens 70% der in der Bedarfsübersicht gemeinsam mit den Jugendpflegern vor Ort als relevant definierten Treffpunkte von Jugendlichen werden, ohne konkreten Anlass, gemäß des Wochenplans der Streetworker regelmäßig besucht.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

88%

(Vorjahr 80%)

Neues Ziel zur Gestaltung des Sozialraums:

In mindestens 25% der (insgesamt 12) aufzusuchenden Gemeinden regt Streetwork an, initiiert oder führt zusätzliche Angebote im Freizeit- oder Bildungsbereich selbst durch.

angestrebte Kennzahl:

25%

erreichte Kennzahl:

42%

(Vorjahr 50%)

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 80% aller interventionsbedürftigen Erfordernisse, Auffälligkeiten, Meldungen oder intensiven Einzelfallhilfen konnten mit Nachhaltigkeit bearbeitet oder an zuständige Instanzen weitergegeben werden.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

72% (von 19 überprüften Vorfällen)

(im Vorjahr noch nicht erfasst)

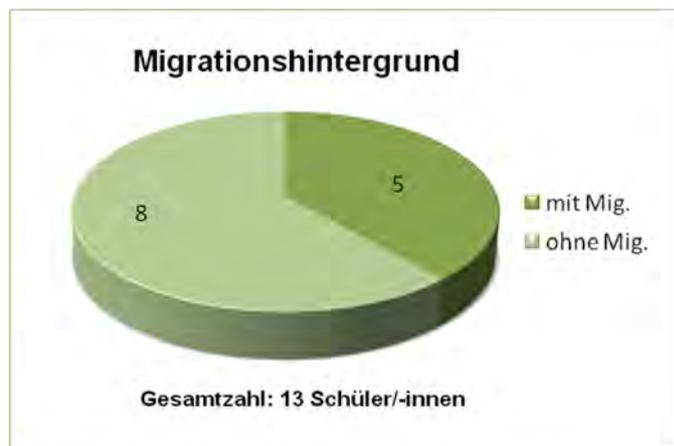
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Trotz erhöhter Präsenz der Streetworker/-innen ist die Zahl kontaktierter Jugendlicher in den vergangenen drei Jahren um über 20% zurückgegangen.
- In den zurückgehenden Kontaktzahlen drückt sich mutmaßlich ein sich veränderndes Freizeitverhalten der Jugendlichen aus. Da sie über moderne Medien permanent miteinander vernetzt sein können, verringert sich die Notwendigkeit sich an festen Orten zu treffen. Treffpunkte werden so zunehmend spontan und variabel bestimmt. Für die Streetworker/-innen bedeutet dies, dass eine feste Zuordnung von Gruppen zu Orten schwieriger wird.
- Auch die Möglichkeiten der eindeutigen Zuordnung von Jugendlichen zu bestimmten „Szenen“ (z.B. einer rechtsradikalen Szene) nehmen ab. Insbesondere bei den jüngeren „Nachwachsenden“ spielen versteckte Codes (z.B. bestimmte Kleidungsmarken) keine Rolle mehr. Auch politische Gesinnungen sind nicht mehr unbedingt ein eindeutiges, identitätsstiftendes Gruppenmerkmal. So findet man „rechtes Gedankengut“ heute auch in Gruppen, zu denen Ausländer gehören. Gleichzeitig distanziert man sich davon, rechtsradikal zu sein.
- Kritisch wurde angemerkt, dass das Aufgaben- und Zielprofil von Streetwork nicht bei allen Kooperationspartnern (auch nicht innerhalb des Aktionsprogramms) bekannt sind. Eine Präsentation von Streetwork in einer der nächsten Gremiensitzungen des Aktionsprogramms wäre vor diesem Hintergrund eine erste sinnvolle Maßnahme.
- Mit den Akteuren des Moduls wurde vereinbart, Maßnahmen für eine intensiviertere Kommunikation mit bzw. Anbindung an Schulen zu entwickeln. Zudem sollen die vorhandenen und potenziellen Schnittstellen zu anderen Modulen des Aktionsprogramms neu geprüft und ggf. konzeptionell expliziter gefasst werden. Ziel beider Maßnahmen ist eine stärkere Verankerung in den jugendrelevanten Strukturen des Landkreises. Ein erstes Treffen der Akteure zur Bearbeitung soll noch im Winter 2013/14 stattfinden.

3.1.14 Bilanz des Moduls „Werkstattschulen“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- In der Klasse der „Werkstattschule“ am TG BBZ Dillingen gab es wie im Vorjahr 13 Schüler/-innen (bei einer maximalen Klassengröße von 15)²⁸.
- Das TGBBZ Dillingen hat seinen Schwerpunkt auf der Ausbildungsvorbereitung im technisch-gewerblichen Bereich. U.a. aus diesem Grund wird es (ebenso wie die Klasse der Werkstattschule) in der Regel von mehr Jungen als Mädchen besucht. 2012/2013 waren 3 (im Vorjahr 4) der Jugendlichen in der Werkstattklasse Mädchen. 5 Jugendliche hatten einen Migrationshintergrund (in den Vorjahren 3 bzw. 4).



⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Zum unmittelbaren Unterstützungsnetzwerk der Werkstattschule gehören die abgebenden Schulen, Lehrkräfte, Lehrwerkmeister und Berufseinstiegsbegleiter. Intensiv ist der Kontakt zu den Betrieben, in denen die Jugendlichen ihre Praktika ableisten. Auch mit dem/der Klassenlehrer/-in, den zwei Fachlehrern und den Lehrwerkmeistern des Praktikumsteils ist die Zusammenarbeit stetig und eng.

²⁸ Schüler/-innen werden nach Meldung der abgebenden Schulen vom Ministerium für Bildung ausgewählt und den Schulen in den Landkreisen zugewiesen. Formelles Auswahlkriterium ist, dass die Schüler/-innen jeweils nur noch ein Jahr ihrer Schulpflicht abzuleisten haben. Zudem sollen die Schüler/-innen dem Auswahlkriterium „lern- oder leistungsschwach“ entsprechen. Weder der Träger noch das Personal im Modul haben auf die Auswahl der Schüler/-innen Einfluss.

- Bedarfsbezogen in Einzelfällen waren zudem das Jobcenter, das Jugendamt (bzw. Erziehungsbeistände), Streetwork, die Produktionsschule und das Duale BGJ/BGS weitere Kooperations- bzw. Vermittlungspartner.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Werkstattschulen richten sich an Schüler/-innen aus Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen, die acht Schulpflichtjahre absolviert haben, bei denen aber unter normalen Umständen ein erfolgreicher Schulabschluss nicht (mehr) möglich erscheint. In der Werkstattschule erhalten sie individuelle Förderung und Begleitung im Rahmen einer vertieften Berufsorientierung und Berufsvorbereitung. Konzeptschwerpunkte der Werkstattschule sind eine verstärkte Praxisorientierung, ergänzende sozialpädagogische Betreuung, Maßnahmen zur Persönlichkeitsstabilisierung und die Steigerung der sozialen Kompetenzen.

Für das Schuljahr 2012/2013 wurden folgende Zielvereinbarungen hinsichtlich ihrer Zielerreichung überprüft:

Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

100% (13 von 13)
(Vorjahre 77%, 86%)

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische/berufliche Perspektive entwickelt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

92% (12 von 13)
(Vorjahre 69%, 71%)

2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Für jede Schülerin/jeden Schüler steht ein Praktikumsplatz in einem Betrieb mit Ausbildungsberechtigung zur Verfügung.

angestrebte Kennzahl:

100%

erreichte Kennzahl:

100% (13 von 13)
(Vorjahre 85%, 100%)

3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 90% der Schüler/-innen absolvieren im Laufe des Schuljahres ein mindestens dreiwöchiges Betriebspraktikum.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

**100% (13 von 13)
(Vorjahre 85%, 100%)**

4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60 Prozent der Jugendlichen haben den HSA erworben.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

54% (7 von 13)

5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 80% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

**100% (13 von 13)
(Vorjahre 77%, 86%)**

6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 80% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

**k. A.%
(Vorjahre 92%, 78%)**

7. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen verfügen über ausreichende personale und soziale Kompetenzen zur Berufsreife.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

**k. A.%
(Vorjahre 46%, 57%)**

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 50% der Schüler/-innen befinden sich ca. 3 Monate nach Schuljahresende noch in der Ausbildung oder Maßnahme, in die sie vermittelt wurden.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

80% (8 von 10)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

- Bemerkt werden v.a. qualitative Veränderungen in der erreichten Zielgruppe. Zunehmend erhält die Werkstattschule Schüler/-innen, für die das Modul personell und konzeptionell nicht gerüstet ist. Es handelt sich um in der Regel schwierige „Jugendhilfe-Fälle“ und/oder Schüler/-innen, die von Förderschulen-E (soziale Entwicklung) zugewiesen werden (Ein Nebeneffekt: Es gibt Lehrkräfte, die sich nicht mehr für die Werkstattschule zur Verfügung stellen wollen). Es wurde vereinbart, vor diesem Hintergrund in der ersten Jahreshälfte 2014 einen Prozess des Nachdenkens über die Notwendigkeit konzeptioneller und methodischer Anpassungen zu beginnen. Zwei Leitfragen der Überlegungen wurden hierzu bereits festgelegt:
 1. Welche (besonderen) Unterstützungsbedarfe haben diese Jugendlichen“?
 2. Welche Wirkungserwartungen sind für sie realistisch?
- Zur Kennzahl *„Mindestens 80% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert“*: Die Einschätzung der Zielerreichung zu dieser Kennzahl ist nur schwer verlässlich und damit aussagekräftig einzuschätzen. U. E. kann auf diese Kennzahl in Zukunft verzichtet werden. Ein einfacher und verlässlicher (wenn auch indirekter) Indikator für Effekte zu diesem Aspekt wäre stattdessen: *„Alle Schüler/-innen haben die Erstellung eines Bewerbungsschreibens und Lebenslaufs eingeübt und erhalten zum Ende des Schuljahres einen USB-Stick mit entsprechenden Vorlagen zu weiteren Verwendung.“*
- Zur Kennzahl *„Mindestens 60% der Schüler/-innen verfügen über ausreichende personale und soziale Kompetenzen zur Berufsreife.“*: Es zeigte sich, dass zur sinnvollen Verwendung dieser Kennzahl eine präzise Definition des Begriffs „Berufsreife“ und der zugehörigen Kompetenzen sowie Kriterien zu ihrer Einschätzung erstellt werden muss. Es wurde vereinbart, dies im Rahmen der AG „Berufliche Integration“ weiter zu verfolgen.
- Zum Verbleib der Schüler/-innen nach Beendigung der Werkstattschule: 2 Schüler/-innen konnten eine Ausbildung aufnehmen; 2 Schüler nahmen eine Beschäftigung im Familienbetrieb der Eltern auf; 4 wurden in das Duale BGJ/BGS vermittelt, 4 gingen in eine berufsvorbereitende Maßnahmen (BVB), 1 Schüler ging in eine Jugendhilfemaßnahme (im Ausland).

3.1.15 Vorstellung des neuen Moduls im Aktionsprogramm: „BOP - Entdecke dein Talent“

Das Projekt „BOP - Entdecke dein Talent“ wurde im Schuljahr 2012/2013 neu in die Struktur des Aktionsprogramms aufgenommen. Es wird gefördert aus Mitteln des Bundesprogramms BOP (Berufsorientierungsprogramm) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Durchführungsträger ist die KEB Dillingen gGmbH in enger Kooperation mit der VHS Dillingen.

Das Projekt ist bisher noch nicht in das Kennzahlensystem des Aktionsprogramms eingebunden und es wurde im Vorfeld des iSPO-Berichts noch kein Bilanzgespräch geführt. Auch erfolgt die Dokumentation der Projektaktivitäten bisher nicht - wie in allen anderen Modulen - mit der Software todo.

⇒ Zielgruppe

- Zielgruppe sind alle Schüler/-inne der Klassenstufen 7 und 8 der Erweiterten Realschulen (jetzt Gemeinschaftsschulen/ERS) und der Integrierten Gesamtschulen (IGS) im Landkreis Saarlouis. BOP-Maßnahmen finden zusätzlich an den 5 Förderschulen des Landkreises statt.
 - Laut Sachbericht für das Kalenderjahr 2012 (hier wurde bisher keine schuljahresbezogene Erfassung vereinbart) wurden 106 Schüler/-innen von Maßnahmen des BOP-Projekts erreicht, 61 von ihnen an Gemeinschaftsschulen/ERS, 45 an Förderschulen.
-

⇒ Ziele

Laut Projektkonzeption liegen die Kernziele von BOP 1. in der Durchführung einer Potenzialanalyse und 2. in der Berufsorientierung der Schüler/-innen. Im Einzelnen geht es um:

- die Identifikation von Stärken und Schwächen
 - Erkenntnisse zu individuellen Entwicklungsprozessen und persönlichen Kompetenzen
 - eine frühzeitige praktische Erprobung in verschiedenen Berufsfeldern
 - die Entwicklung erster realistischer beruflicher Perspektiven (geeignete Berufszweige
 - die Auseinandersetzung mit den Anforderungen einer späteren Ausbildung (Ausbildungsreife)
 - die Erleichterung des Übergangs von Schule zu Beruf
 - die Verringerung des Risikos eines späteren Ausbildungsabbruchs
-

Maßnahmen

Zum Erreichen der o.a. Ziele werden von den Modul-Mitarbeitenden folgende, Maßnahmen sequenziell durchgeführt:

- Potentialanalyse mit erprobten Verfahren (hamet 2, ProfilPASS)
- Rückmeldung der Ergebnisse der Potenzialanalyse an die Schüler/-innen im persönlichen Gespräch

- praktische Erprobung in 3 von 6 angebotenen Berufsfeldern (insgesamt mindestens 65 Zeitstunden)
 - ein aussagekräftiges Zertifikat über die praktischen Erprobungen
 - ggf. eine gesonderte Dokumentation des weiteren Förderbedarfs einzelner Schüler/-innen
 - Angebot gemeinsamer Reflexionsgespräche mit Erziehungsberechtigten und Schüler/Schülerin
-

⇒ **Vernetzung**

Bisher sind noch keine Informationen vorhanden, mit welchen Institutionen und weiteren Angeboten (abgesehen von den Schulen) BOP innerhalb oder außerhalb des Aktionsprogramms zusammenarbeitet.

⇒ **Wirkungsmessung/Erfolgskontrolle/Dokumentation**

Zur Dokumentation der Projektaktivitäten sowie zur Feststellung der Wirksamkeit/Zielerreichung bzw. Erfolgskontrolle sind in BOP bisher folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Befragungen der Teilnehmenden am Projektende
- täglich geführtes Werkstattbuch
- schriftliche Rückmeldung der Ausbilder/-innen zu den einzelnen Schülerinnen/Schülern und zu der Zielerreichung in der Praxisphase
- Anwesenheitslisten

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

- Über das neue Modul BOP können, da es noch nicht in das Wirkungsorientierte Steuerungssystem des Aktionsprogramms („Kennzahlensystem“) aufgenommen wurde, bisher keine vergleichbar inhaltsreichen und verlässlichen Aussagen getroffen werden wie für die anderen Module des Aktionsprogramms.
- Eine methodische Annäherung der Wirkungserfassung des Projekts an das Kennzahlensystem des Aktionsprogramms und eine Integration in das erprobte und bewährte System des Aktionsprogramms zu Erfassung von Wirkungen und Zielerreichung ist zu empfehlen. Im Projekt bereits eingesetzte Instrumente sind einzubinden.

3.2 Die Bilanz des Gesamtprogramms

⇒ Die Zielgruppenerreichung im Aktionsprogramm



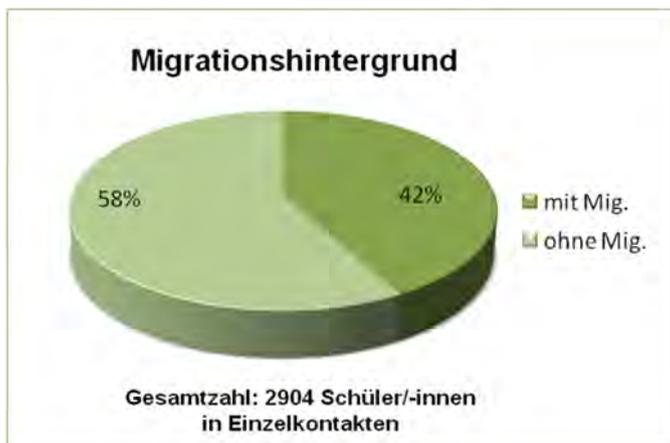
- In allen Modulen des Aktionsprogramms zusammen wurden im Schuljahr 2012/2013 insgesamt 2.904 Schüler/-innen, Jugendliche und junge Erwachsene - im Rahmen von Einzelfallarbeit bzw. von direkten Einzelkontakten dokumentiert. Der Wert liegt etwas unter dem des vorhergehenden Schuljahres (2011/2012: 3.324 di-

rekte Kontakte zu Schüler/-innen, Jugendlichen und jungen Erwachsenen) und entspricht fast genau dem Wert, der im Schuljahr 2009/2010 erreicht wurde (2.910). Der Rückgang im Gesamtprogramm ist fast ausschließlich auf Rückgänge in unmittelbar schulbezogenen Modulen zurückzuführen. Während in den Vorjahren die zunehmende Bekanntheit und auch teilweise personelle Ausweitung der Module für einen Zuwachs in der Zielgruppenerreichung gesorgt hatten, wirken sich jetzt erstmals die allgemein zurückgehenden Schülerzahlen aus.

- Zu den in Einzelkontakten erreichten Schüler/-innen und Jugendlichen kommen diejenigen hinzu, die in erster Linie im Rahmen von Gruppenkontakten bzw. Projektarbeiten erreicht wurden. In den Modulen Schoolworker Sek.1, Streetwork, Internettreffs und Förderung demokratischer Kompetenzen waren dies ca. 7.200 Schüler/-innen und Jugendliche²⁹ In den vorangegangenen Schuljahren waren es: Rund 7.000 in 2011/2012, 4.948 in 2010/2011, bzw. 4.101 in 2009/2010.
- Männliche Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene waren in der insgesamt erreichten Zielgruppe mit 55% vertreten. Ihr Anteil lag damit leicht höher als in den beiden Vorjahren (53% bzw. 54%).
- Der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund lag im Schuljahr 2012/2013 bei 42%. Gegenüber den Vorjahren hat er damit noch einmal deutlich zugenommen (2011/2012 hatten 36%, 2010/2011 38% einen Migrationshintergrund).

²⁹ Eine Vergleichsgröße: Im Jahr 2009 (neuere Zahlen liegen nicht vor) gab es im Landkreis Saarlouis ca. 23.000 Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 6 und 18 Jahren. Quellen: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumordnung (<http://78.46.82.146/regionalprofil/>) und Landesamt für Statistik, Saarland (www.saarland.de/dokumente/thema_statistik/staa_Bev_Kreise.pdf).

- Selbst wenn man die Schüler/-innen von BIMS nicht berücksichtigt (dort wurden im vergangenen Schuljahr noch ausschließlich Schüler/-innen mit Migrationshintergrund angesprochen) liegt der Anteil von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund bei 37% (im Vorjahr bei 30%). Damit lag er im vergangenen Schuljahr deutlich höher als ihr Anteil in der Gesamtbevölkerung (laut statistischem Bundesamt lag er 2009 bei den 5-20jährigen bei 28,4%).



⇒ Nachhaltigkeit der Programmwirkungen

Im Schuljahr 2012/2013 wurden - mittlerweile zum vierten Mal - in den meisten Modulen des Aktionsprogramms (es waren genau gesagt 9 der 15 Module) stichprobenartige Nachfragen zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen bei zufällig ausgewählten Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt. In der Regel ging es darum, ob der/die Jugendliche/junge Erwachsene sich weiterhin (d.h. in der Regel 3 bis 6 Monate - in einigen Modulen auch bis zu einem Jahr - nach Beendigung der Betreuung) in der vermittelten Anschlussmaßnahme, der Schule oder dem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis befindet.

Insgesamt wurden von Mitarbeitenden der Module 215 Nachfragen durchgeführt (im Vorjahr lag die Zahl der Nachfragen bei 217). Dabei ergab sich eine Nachhaltigkeitsquote von 86% (nach 87% in den Vorjahren).

Insgesamt liegen uns mittlerweile aus den vergangenen vier Jahren Nachhaltigkeitsüberprüfungen für 699 Jugendliche und junge Erwachsene vor. Das Aktionsprogramm verfügt damit über eine unseres Wissens bundesweit einmalige Datenbasis zum Beleg der (nicht nur kurzfristigen) Wirksamkeit seiner Unterstützungsangebote.

Um den Aspekt der Nachhaltigkeit als zentralen Wirkungsbeleg in Zukunft noch weiter zu entwickeln, bieten sich zwei Wege an: 1. Noch mehr Module beteiligen sich an der Erfassung der Nachhaltigkeit, bzw. weiten die Anzahl der Nachfragen im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiter aus. Oder 2., man wendet sich dem Ziel zu, Nachhaltigkeit im Aktionsprogramm perspektivisch mit einem verlängerten Zeithorizont verfolgen zu können. In den abschließenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen wird diese Anregung noch einmal aufgegriffen.

Anzahl der Nachfragen zur Nachhaltigkeit:

215

(Vorjahre 217, 149 und 118)

Kennzahl (%) für die Nachhaltigkeit

86%

(Vorjahre 87%, 87% und 87%)

4 Modulübergreifende Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Wie stets in den Jahresberichten der Wissenschaftlichen Begleitung basieren *die modulübergreifenden* Schlussfolgerungen und Empfehlungen auf den voraus dargestellten Erkenntnissen und Ergebnissen der einzelnen Module.

Die *modulspezifischen* Erkenntnisse und Empfehlungen wurden hierfür dahingehend analysiert, inwiefern aus ihnen übergreifende Schlussfolgerungen abzuleiten sind, die für die strategische und konzeptionelle Weiterentwicklung des *gesamten* Aktionsprogramms bedeutsam sind. Darüber hinaus beziehen sie die langjährigen Erfahrungen aus der Evaluation und Begleitung dieses und vergleichbarer Vorhaben ein.

Zusätzlich berücksichtigt wurden in diesem Jahr die von Prof. Klaus Hurrelmann auf der Fachtagung des Aktionsprogramms im Juni dargestellten Erkenntnisse und Thesen zur Situation von (insbesondere benachteiligten) Kindern und Jugendlichen im Spannungsfeld zwischen Erziehung und Bildung und der Frage des notwendigen Zusammenwirkens der zentralen Akteure Schule, Jugendhilfe und Eltern. Für einige dieser Thesen finden sich auch in den diesjährigen Auswertungen indirekte oder direkte Anknüpfungspunkte bzw. Belege.

Die nachfolgend formulierten Schlussfolgerungen und Empfehlungen ersetzen nicht diejenigen des Vorjahresberichts. Diese gelten nach wie vor und sollten - sofern nicht bereits umgesetzt - weiter verfolgt werden. Die diesjährigen Schlussfolgerungen und Empfehlungen sind in diesem Sinne als Fortführung bzw. Erweiterung derjenigen des Vorjahresberichts zu verstehen.

Wie immer haben die Schlussfolgerungen und Empfehlungen Impulscharakter. Insofern sind sie Anregung zur Diskussion und „Baumaterial“ für die Verantwortlichen, wenn sie das Ziel verfolgen, das Aktionsprogramm konzeptionell, strukturell und hinsichtlich der stetigen Optimierung seiner Wirkungen weiterzuentwickeln. In diesem Sinne greifen sie zwei Hinweise auf, die Prof. Hurrelmann dem Aktionsprogramm mit auf den Weg gegeben hat. Bei aller Anerkennung für die Konstanz und Effektivität des Aktionsprogramms wies er auf eine Gefahr hin, der nicht wenige erfolgreiche Programme nach einer gewissen Zeit unterliegen: Sie geraten trotz oder manchmal gerade wegen ihrer Erfolge in eine gewisse Routine und man fängt an, sich quasi auf den „eigenen Lorbeeren“ auszuruhen. Als Gegenmittel empfahl er, sich immer wieder neu seiner Ziele zu vergewissern, sie kritisch zu hinterfragen und neue Ziele zu definieren. Die folgenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen haben das Ziel, hierbei mitzuhelfen.

„Übergänge im Netzwerk“

Das hohe Maß an Vernetzung zwischen den Modulen des Aktionsprogramms ist auch für das Schuljahr 2012/2013 belegt. Um nicht der Dynamik zufälliger personeller Konstellationen zu unterliegen, sollte die Frage nach Möglichkeiten zur Stabilisierung und weiteren Optimierung der Zusammenarbeit im Netzwerk auf der Tagesordnung bleiben.

Die Entwicklung eines Konzepts für eine systematische Nachverfolgung und Regelung der Übergänge von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen den Modulen könnte ein weiterer Meilenstein in der Netzwerkentwicklung sein.

✓ **Bedarf**

Mit seiner gut funktionierenden, aber komplexen Struktur von Unterstützungs- und Förderangeboten verfolgt das Aktionsprogramm das Ziel, für Kinder und Jugendliche mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf eine durchgehende, integrierte Versorgung anzubieten.

Das Kennzahlensystem des Aktionsprogramms hat sich so weit entwickelt, dass mittlerweile belastbare Informationen über die unmittelbaren Wirkungen der Betreuung in den einzelnen Modulen vorliegen. Bei der Analyse und Diskussion der Ergebnisse fällt jedoch auf, dass nur begrenzte bzw. nur punktuelle Kenntnisse darüber existieren, wie der weitere Weg einzelner Kinder und Jugendlicher in der Betreuungskette des Aktionsprogramms aussieht und ob sie hierbei jeweils die für ihre Bedarfe optimale Anschlussbetreuung erhalten. Der Steuerung des Netzwerks sind in dieser Hinsicht bisher Grenzen gesetzt.

✓ **Empfehlung**

Wir regen an, einen nächsten Schritt in der Qualitätsentwicklung des Netzwerks zu tun. Ziel sollte sein, nicht nur sicher zu stellen, dass die Module gut zusammenarbeiten und miteinander kooperieren, sondern auch naheliegende, fachlich angezeigte Übergänge zwischen den Modulen konkreter zu definieren. Es geht um die Entwicklung eines *Instruments zum Schnittstellenmanagement im Aktionsprogramm*.

Fragen des Datenschutzes, die häufig das (vermeintlich) größte Hindernis bei einem solchen Vorhaben darstellen, sind hierbei in einem frühen Arbeitsschritt zu klären.

➤ **Maßnahmen**

Da unseres Wissens die bestehenden drei Arbeitsgruppen des Aktionsprogramms mit Arbeitsaufträgen der Lenkungsgruppe weitgehend ausgelastet sind, ist vorstellbar, eine zusätzliche adhoc-Arbeitsgruppe zu installieren, die den hier angezeigten Bedarf bearbeitet.

Es geht um Fragen der Schnittstellen bzw. Übergänge zwischen den Modulen und es handelt sich somit also um eine trägerübergreifende Thematik. Deshalb sollten an der Erarbeitung eines entsprechenden Konzepts bzw. Instruments alle Träger des Aktionsprogramms beteiligt werden. Wir schlagen also im Hinblick auf die Umsetzung unserer Empfehlung eine Kombination zwischen einer Arbeitsgruppe auf der Ebene der Fachkräfte der Module (die Inhalte und Vorlagen erarbeitet) und einer Arbeitsgruppe auf Trägerebene vor (die die Vorlagen prüft und zur Beschlussfassung im Koordinationsausschuss vorbereitet).

„Nachhaltigkeit“

Das Aktionsprogramm hat die Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen immer mehr in den Mittelpunkt gerückt. In immer größerem Umfang werden Informationen zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen erhoben. Auch hiermit werden neue Maßstäbe gesetzt.

Die Möglichkeiten zur Erfassung der Nachhaltigkeit reichen allerdings noch nicht so weit, dass Aussagen darüber möglich sind, inwiefern die Unterstützung und Förderung durch die Module des Aktionsprogramms bei den Betroffenen schließlich tatsächlich in eine Integration auf dem Arbeitsmarkt mündet.

✓ **Bedarf**

Obwohl sich die Erfassung der längerfristigen Wirksamkeit der von den Modulen des Aktionsprogramms erzielten Wirkungen in den vergangenen Jahren ständig weiter entwickelt hat, ist es bisher nur für einen begrenzten Zeitraum (ca. 3 - 12 Monate nach Ende einer Maßnahme) möglich, Aussagen über die Dauerhaftigkeit der erreichten Wirkungen zu treffen.

Leitziel des Aktionsprogramms ist es, die Chancen benachteiligter Kinder und Jugendlicher für eine berufliche Integration zu verbessern. Dies bedeutet, dass sich die Nachhaltigkeit der im Rahmen des Programms erbrachten Unterstützungsleistungen letztlich darin erweisen muss, ob die unterstützten Jugendlichen tatsächlich in Ausbildung und Arbeit gelangen und sich dort dauerhaft etablieren.

Um für die Zukunft noch bessere Steuerungsinformationen zu erhalten, auf welche Weise dieses Ziel am besten zu erreichen ist, muss die Nachhaltigkeit der von den Modulen erreichten Wirkungen über einen längeren Zeitraum als bisher nachvollzogen werden.

✓ **Empfehlung**

Wir regen an, erste Schritte in die Wege zu leiten, um eine längerfristige Nachverfolgung der erzielten Wirkungen bei den Jugendlichen zu ermöglichen.

➤ **Maßnahmen**

Wie für die vorhergehende Empfehlung, sind auch hier zunächst datenschutzrechtliche Fragen zu klären (z.B., ob es ausreichend ist, von den Jugendlichen bzw. deren Erziehungsberechtigten Einverständniserklärungen für eine langfristige Nachverfolgung ihres Werdegangs zu erhalten).

Eine längerfristige Nachverfolgung des weiteren Werdegangs von Jugendlichen ist relativ aufwändig. Deshalb sollte zunächst mit einer kleinen Stichprobe begonnen werden. 30 bis 50 Personen für das gesamte Aktionsprogramm sind aus unserer Sicht ein realistischer Zielwert.

Es empfiehlt sich hierbei die Jugendlichen nicht per Zufall, sondern Kriterien geleitet auszuwählen (Kriterien könnten sein: Bestimmte Belastungsfaktoren/Benachteiligungen, Geschlecht und Migrationshintergrund).

Zielgruppe „Jungen und junge Männer“

Eine der Thesen von Prof. Klaus Hurrelmann lautete: „Unter den 20 Prozent schulisch und sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen sind heute immer mehr männlichen Geschlechts. Die jungen Männer sind dabei, zu den Bildungs- und Modernitätsverlierern zu werden.“

✓ **Bedarf**

Diese, auf der Grundlage bundesweiter Untersuchungen getroffene, Aussage lässt sich aufgrund der für das Aktionsprogramm Jugendhilfe-Schule-Beruf vorliegenden Daten auch für den Landkreis Saarlouis bestätigen. Die Anteile von Jungen und jungen Männern in einigen Modulen sind ein eindrücklicher Beleg: Im Modul BOpus sind 62% der Teilnehmenden männlich. Ebenso im Modul „Duales BGJ/BGS“. In den Produktionsschulen und der Werkstattschule

sind mehr als 3 von 4 Jugendlichen männlich. Bei „Mobil“ sind es 56%. Auch in der „Kompetenzagentur“ sind es über die vergangenen Jahre gesehen überproportional viele junge Männer, die es bis ins junge Erwachsenenalter noch nicht geschafft haben, einen schulischen Abschluss zu erlangen oder in Ausbildung oder Beruf zu kommen.

Die Fachkräfte des Dualen BGJ/BGS brachten es auf den Punkt: „Die Mädchen überholen die Jungs und gehen auf die weiterführenden Schulen.“

✓ **Empfehlung**

Das Aktionsprogramm sollte sich Jungen als eigener Zielgruppe besonders annehmen. Ähnlich wie es häufig spezifische Angebote für Mädchen gibt, sollten auf die besonderen Bedürfnisse von Jungen zugeschnittene Angebote entwickelt und vorgehalten werden. Aus unserer Sicht ist dies kein Schwerpunktthema für ein bestimmtes (ggf. sogar neues) Modul, sondern vielmehr eine Querschnittsaufgabe, die alle bestehenden Module betrifft.

➤ **Maßnahmen**

Eine modulübergreifende Befragung nach der spezifischen Bedarfslage von Jungen sollte deren besondere Situation aus der Sicht der Fachkräfte in den Module darstellen. Dies wäre eine gute Grundlage für das Entwickeln von Angeboten, in deren Zentrum die bedarfsbezogene Stärkung von Jungen steht. Die Entwicklung und Erprobung solcher Angebote könnte für alle Module verbindlich festgelegt und in einer modulübergreifenden Kennzahl erfasst werden.

Zielgruppe „Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“

Hier insbesondere: Jugendliche und junge Erwachsene, die als unbegleitete Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind.

✓ **Bedarf**

Unter den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in den Modulen des Aktionsprogramms unterstützt werden, wird immer wieder eine Teilgruppe angesprochen, die in einer ganz besonderen Weise einen Unterstützungsbedarf hat. Gemeint sind Jugendliche, die ohne Begleitung von Erwachsenen als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind. Ihre Zahl ist vor dem Hintergrund der gesamten Zielgruppe des Aktionsprogramms nicht groß, sie hat aber in den vergangenen Jahren spürbar zugenommen und sollte aufgrund ihres besonderen Unterstützungsbedarfs in den Blick genommen werden.

Diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, meist stammen sie aus Afghanistan, werden durchgängig „gute Umgangsformen“, „hohe Lernmotivation“ und „Leistungsbereitschaft“ zugeschrieben. Um ihre Ressourcen effektiv für ihre schulische Laufbahn und einen erfolgreichen Einstieg in die Arbeitswelt nutzen zu können, brauchen sie zusätzliche Unterstützung, die von den Fachkräften der Module, in denen sie betreut werden (in der Regel sind es die Produktionsschulen, die Werkstattschule und das Duale BGJ/BGS), bisher nicht immer bzw. nicht ausreichend geleistet werden kann. Es geht z.B. um zusätzliche, intensive Förderung ihrer Deutschkenntnisse, um soziale Anbindung und therapeutische Unterstützung zur Bewältigung der häufig traumatischen Fluchterfahrungen. Besonders betreffen diese Bedarfe diejenigen, die aus dem Hilfesystem der Jugendhilfe herausgewachsen sind. Aktuell stehen gerade für

diese Gruppe offenbar kaum ihrem besonderen Bedarf Rechnung tragende Unterstützungsangebote zur Verfügung.

✓ **Empfehlung**

Die Verantwortlichen des Landkreises und der Träger des Aktionsprogramms sollten sich dieser Gruppe verstärkt annehmen. Aufgrund der ihnen zugeschriebenen positiven Eigenschaften erscheinen die Chancen groß, sie durch eine bedarfsgerechte Förderung erfolgreich in die Bevölkerung und Berufswelt des Landkreises zu integrieren.

➤ **Maßnahmen**

Die bestehenden Angebotsstrukturen des Aktionsprogramms und des Landkreises insgesamt sollten unter der Fragestellung analysiert werden, wo ggf. Potenziale und Ressourcen für eine bedarfsgerechte Unterstützung zur Verfügung stehen. Hierbei sollten alle Module des Aktionsprogramms einbezogen werden, um ihre jeweiligen Kenntnisse und Erfahrungen mit dem Angebotsspektrum im Landkreis in die Überlegungen einfließen zu lassen. Die Umsetzung könnte als neuer Arbeitsauftrag an die Arbeitsgruppe „berufliche Integration“ ergehen.

Schlussbemerkung

Das Aktionsprogramm Saarlouis ist aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung mehr denn je ein Erfolgsmodell für die vielerorts als dringender Bedarf formulierte Fragestellung, wie es gelingen kann, Akteure verschiedener Unterstützungssysteme und ihre Angebote zielgerichtet, wirksam und partnerschaftlich miteinander zu vernetzen und bedarfsorientiert abzustimmen. Seit seinem Beginn vor 10 Jahren hat sich das Aktionsprogramm kontinuierlich weiter entwickelt. Im Landkreis Saarlouis sehen wir derzeit keine Tendenzen, sich mit den bisherigen Erfolgen zufrieden geben zu wollen und in der Entwicklung zu stagnieren.

Diese Einschätzung benennt den vielleicht zentralen Erfolgsfaktor des Programmes: Solange die grundlegende Bereitschaft zur Veränderung entlang der Messpunkte „Bedarfe“ und „Wirkungen“ existiert und solange der fachliche Ehrgeiz besteht, zum Wohle derjenigen, für die das Aktionsprogramm und seine Module geschaffen wurden, immer noch passgenauer und effizienter Wirkungen zu erzielen, ist das Aktionsprogramm auch weiterhin auf einem sehr guten Weg.

Der Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag 2014 (im Juni in Berlin) wird ein angemessenes Forum ein, um das Erfolgsmodell „Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf“ einer breiten interessierten Fachöffentlichkeit vorzustellen.

Die Organisationsstruktur des Aktionsprogramms

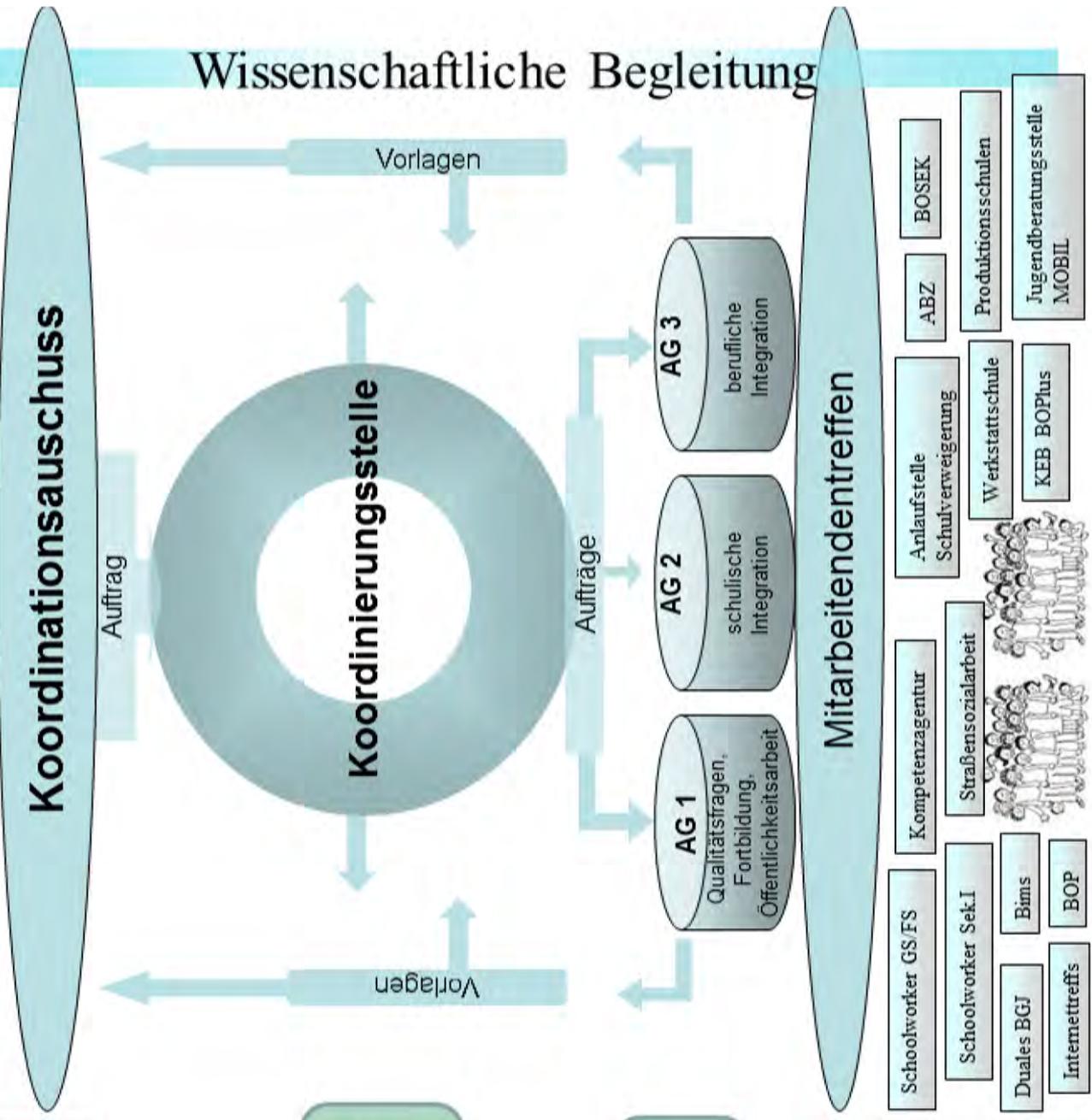
Strategische Planung und Steuerung

Koordination und Praxistransfer der Vorgaben des Koordinationsausschusses

Themenbezogene Arbeitsgruppen

Information, Erfahrungsaustausch, Diskussionsforum

Die Module auf der Praxisebene



Koordinationsausschuss

Koordinierungsstelle

AG 1
Qualitätsfragen,
Fortbildung,
Öffentlichkeitsarbeit

AG 2
schulische
Integration

AG 3
berufliche
Integration

Mitarbeiterentretfen

Wissenschaftliche Begleitung

Vorlagen

Auftrag

Aufträge

Schoolworker GS/FS

Schoolworker Sek.I

Duales BGJ

Internettreffs

Kompetenzagentur

Straßensozialarbeit

Anlaufstelle
Schulverweigerung

WERKSTATT

Produktionschulen

Jugendberatungsstelle
MOBIL

BOSEK

ABZ

KEB BOPus